J. Jugend.
47 82 2

Deutsche
Gedichte eines Engländers.

Nebst

einigen Uebersetzungen in das Englische

und Lateinische.

Ko 3426

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GEDICHTE

VON

JOSEPH CHARLES MELLISH, Esq.RE

HAEC OLIM MEMINISSE JUVABIT.

HAMBURG 1818.

BEI PERTHES UND BESSER.

GEDRUCKT BEI J. G. RANGHOFF.

Ihro Königlichen Hoheit

der

regierenden Frau Grofsherzogin

L o u i s e

zu Sachsen-Weimar und Eisenach.

ehrfurchtsvoll gewidmet

Bayerische Staatsbibliothek München

Durchlauchtigste Grofsherzogin!

Gnädigste Fürstin und Frau!

Die Erinnerung an die Zeit, wo ich mich unter dem erhabenen Schutz Ew. Königlichen Hoheit des Umgangs eines Herder, eines Wieland, eines Göthe, eines Schiller erfreute, geht wie ein seeliger Traum

„an meinem inneren Gesicht vorüber."

Es ermunterten mich damals die Gegenwart und der Umgang jener Coryphäen, auch meine geringen Kräfte zu prüfen. Ew. Königlichen Hoheit hatten die grofse Huld, manchen Versuch gnädig anzusehen. Andere Geschäfte und eine ganz andere Lebensart haben sich meiner nunmehr so bemächtigt, dafs ich fast gewiss bin, dieser kleinen Sammlung nichts mehr hinzusetzen zu können. Doch um das Bild meiner Jugend wieder anzufrischen habe ich mich entschlossen, sie dem Druck zu übergeben.

Ich danke Ew. Königlichen Hoheit unterthänigst für die gnädigste Erlaubniſs, diese unbedeutende, doch unschuldige Sammlung Höchstdenenselben zu Füſsen legen und zueignen zu dürfen; — denn, wie Rammler-Horaz singt:

„Daſs der Deutsche mich liebt — wenn er mich liebt — ist Dein.

Ich habe die Ehre, in tiefster Ehrfurcht zu ersterben

Ew. Königlichen Hoheit

unterthänigster Diener

Jos. Chs. Mellish,

Königlich Grossbritannischer General-Consul in Niedersachsen und den freien Hansestädten.

Königlich Preussischer, auch Grossherzoglich Sachsen-Weimarscher Kammerherr.

Vorbericht.

Es wollen meine Leser diese kleinen Versuche gütig aufnehmen Sie waren als die Mittel betrachtet, die deutsche Sprache durch Uebung zu erlernen. Ich liege jetzt in den Händen meiner Richter; inwiefern ich meine Absicht erreicht habe, haben sie zu beurtheilen. Einige kleine Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Lateinische machten den Anfang meiner Studien; ich habe sie aber deshalb doch nicht voran gesetzt, aus Furcht, meine Leserinnen, in deren Billigung ich den grösten Werth setze, dadurch abzuschrecken. Englische Uebersetzungen aus dem Deutschen habe ich aus derselben Ursache, aber auch an dem Platze wo sie sich befinden, beygefügt. Nochmehr bedürfte ich einiger Entschuldigung wegen der original-englischen Gedichtchen. Für diese kann ich nur sagen, dafs die mehresten ihren Ursprung in dem nämlichen Geiste haben, der in den letzten Zeiten Deutschland so ausgezeichnet hat. Die Uebrigen sind sehr unbedeutend.

Zum Schluſs kommen Uebersetzungen einiger von Klopstock übersetzten Stellen aus den Alten. Dies begehrte damals Klopstock von mir, um zu sehen, ob die englische Sprache dasselbe Sylbenmaaſs mit derselben Kürze und Genauigkeit zuliefs. Ich habe noch hinzugefügt eine Uebersetzung eines Kriegslieds des Tyrtäus im nämlichen Sylbenmaas. Der Brief an Klopstock, der sie begleitete, geht ihnen voran; die Antwort darauf gehört nicht zu meinen Sachen, und es wäre gewiſs unbescheiden, vielleicht auch ein Misbrauch seiner Güte, die auch das kleinste Verdienst so gern billigte, seine übergünstige Beurtheilung eines kühnen Unternehmens an den Tag zu legen.

Deutsche Gedichte.

Die Erstlinge meiner deutschen Muse.

Meiner Caroline gewidmet vor der Abreise nach England im October 1796.

Die ihr die Wege der Unschuld bewachet, Nymphen und Sylphen,
Sorgsam bewahret den Schatz, den euch die Götter vertraut!
Euren Sorgen empfehl' ich das Mädchen, das ich so liebe,
Wie noch keiner geliebt; lasst ihr begegnen kein Leid;
Wehet mit dienstbaren Flügeln die Sehnsucht meiner Seele,
Und die Stimme der Lieb' hülfreich und tröstlich ihr zu;
Saget ihr auch bisweilen, doch leise, dafs sie beständig
Sey dem Beständigen, stets sey dem Getreuen getreu.
Seyd ihr Geister der Ruhe, des Friedens Geister, bestärket
Ihren wankenden Muth, trocknet die Thränen ihr ab.

Also veracht' ich das Toben des Meers, die brausenden Winde
Und das Dräuen des Feind's, alles veracht' ich um sie,
Also eil' ich getrost in meines Vaters Umarmung,
Zeig' ihm das Elend, das er könnte verwandeln in Glück,
Zeige den traurenden Sohn, der sucht nach Jahren der Wehmuth,
Dafs er ihm gönne das Loos, das ihm der Himmel bestimmt;
Flehe den Vater um Gnade dann an, auf dafs er mir gebe
Mich des Lebens zu freun, wie er das Leben mir gab. —
Sieh'! Ich habe gesiegt; ich höre die Worte: „Es sey dann!" —
Drücke an mich das Herz, das mir so väterlich schlägt,
Kehre dann freudig zurück, und theile die künftigen Sorgen
Und das künftige Glück meiner Geliebten mit ihr.

Der Sänger.

Dem Sänger öffnet jedes Haus
Gastfreundlich seine Pforte,
Die Zeche für den guten Schmaus
Bezahlen seine Worte;
Bis in den Tod, und länger
Verehret man den Sänger.

Das hochverdiente Lob erschallt
Dem heimgekehrten Sieger,
Des Liedes göttliche Gewalt
Erhebt dem matten Krieger
Die Dienste seiner Ahnen,
Die Thaten seiner Fahnen.

Süfs ist dem Helden nach der Schlacht
Die wohlerrung'ne Beute,
Süfs ist das Mahl, wo Freude lacht
Im Antlitz seiner Leute,
Süfs ist der Saft der Reben,
Und schenkt ihm neues Leben,

Süfs ist das edle Waffenspiel
Der kraftbewufsten Jugend:
Es führt sie an's erhab'ne Ziel
Der ritterlichen Tugend.
Süfs ist der Sold der Minne
Dem hochbeglückten Sinne.

Doch süfser ist der Harfe Klang
Zum Preis der tapfern Züge,
Doch süfser ist der Lobgesang
Des Meisters um die Siege.
Verschliesset denn nicht länger
Die Thore vor dem Sänger!

Grablied des dänischen Fürsten Ubba.

Auf! auf! und bestattet des Helden Gebein,
Und legt in die Gruft ihn im trauten Verein,
Den gefallenen Freunden zur Seite;
Und werft ihm hinein das Gewehr,
Die Streitaxt, den Schild und den Speer,
Die er rühmlich geführt in der Schlacht,
Und das Rofs, den Gefährten im Streite,
Und den Hund, den Genossen der Jagd.

So steiget der Held gen Walhalla empor,
Wo er thronet mit Manus und Freya und Thor
In der Seligen glänzender Veste!
Da genießt er im himmlischen Saal
Mit den Helden der Vorzeit das Mahl
Bei der Harfe bezauberndem Klang,
Und es preiset die Ankunft der Gäste
Des Meisters erhab'ner Gesang.

Kriegslied der Dänen in England.

Sagt, wo sind sie hingeschwunden,
Die die Feinde überwunden,
Wo der Führer Heldenschaar?
Der der kühne Streich gelungen,
Die den Sieg so oft errungen
Aus dem Rachen der Gefahr;

Die des Meeres wilden Wogen
Trotz geboten, die geflogen
In dem ruhmbeladnen Schiff;
Die die Heimath mit dem Rücken
Schauten, die mit Feuerblicken
Nach des Auslands Beute griff;

Auf dem Schlachtfeld die gefallen? —
Sie empfahn in Odins Hallen
Des erhab'nen Muthes Dank;
Aus den Schädeln ihrer Feinde
Schlürfen sie zum Wohl der Freunde
Froh der Helden Labetrank.

Und die tapfern treuen Knechte,
Die dem Führer im Gefechte
Dienten in der Schlachten Reihn,
Ziehen mit dem edlen Sieger,
Zur Belohnung guter Krieger,
In Walhalla jubelnd ein.

Ubba, über's Meer gezogen,
Trotz der Wuth der wilden Wogen,
Trotz des Feind's gezucktem Stahl,
Ubba, in der Schlacht gefallen,
Ubba vor den Helden allen
Sitzt beglückt bey Odins Mahl.

Seyd ihr seine treuen Knechte,
Wollt dem Führer im Gefechte
Folgen auf der Ehrenbahn,
Steigen werdet ihr als Sieger
Zur Belohnung edler Krieger,
In die Himmelsburg hinan! *)

*) Dieses, und die zwey unmittelbar vorhergehenden Gedichte wurden für eine Oper geschrieben, die Schiller dem Verfasser zu schreiben anrieth, über die Geschichte des Königs Alfred auf der Insel Athelney.

Auf die sogenannte Fichtesche Philosophie.

Deine Lehr', o Fichte, hat manches Neue und Wahre;
Nur ist das Wahre nicht neu, nur ist das Neue nicht wahr.

Maskeraden-Spässe.

Die Welt ist voll von Seltsamkeiten,
Man weifs nicht mehr, woran man ist.
Was heut gefällt, bringt morgen Leiden,
Das sonst Verschmähte wird geküfst.
Die Zeit der Aenderung ist da —
Das Herz ist doch ein närrisch Ding —
Wer sonst gesungen: *ça ira*,
Singt jetzt nur ein *God save the King*.*)

Des deutschen Reichs Integrität
War immer ein Präliminar
Des Friedens, die Societät
Macht diese Forderung — nicht wahr?

*) Die Dame hatte plötzlich ihre Gnade von einem Franzosen zu einem Engländer gewendet.

Wie kannst du dann, uneingedenk
Des Vaterland's, die Rechte geben
Der Normandie als ein Geschenk,
Wonach die Mecklenburger streben.

Du bist fürwahr ein schönes Kind,
Doch deiner Schönheit ist man blind;
Du bist fürwahr ein muntres Kind,
Doch nicht so sehr, als and're sind;
Du bist fürwahr ein blondes Kind;
Doch nicht so blond, als and're sind;
Und wärst du schöner, munt'rer, blonder,
Als alle and're sammt und sonder,
Was hälf es dir? — Das Schicksal spricht:
Gehorchen ist der Menschen Pflicht;
Ein Mädchen aus den Preufs'schen Staaten
Bekommt den Preufsischen Soldaten. *)

---

*) Dies ist eine Anspielung auf die Prätensionen zweyer blonden Fräulein auf den Preufsischen Lieutenant v. St.

Von einem kleinen Kinde,

seiner Mutter zum Geburtstag mit einem Korb voll Geschenken überreicht.

Liebe Mutter, weifst du was?*)
Schöne Sachen sind es das!*)
Dein Geburtstag ist es heute,
Mir besonders macht er Freude,
Denn ich weifs, was du mir denkest,
Dafs du Zuckerbrod mir schenkest —

*) Redensarten des Kindes.

Glaubst du, dafs ich kleiner Mann
Auch ein Opfer bringen kann?
Ach! so lafs mich herzlich sagen,
Wenn das Schicksal deinen Tagen
Erst ein Ziel von hundert Jahren
Setzt, und wir nach deinem klaren
Himmelreinen Beyspiel leben:
Uns sey dieses Loos gegeben,
Nach nichts Besserem zu zielen,
Denn wir werden unter Vielen
Immer für die Bessern gelten,
Mag die Welt uns immer schelten.
Fragst du aber, wer die Sachen
Dir geschickt, so werd' ich lachen,
Und dir sagen, Carlchen spricht
Immer noch: Ich weifs gar nicht! *)
Nur noch Eins — ich bitte ja —
Bleib doch freundlich dem Papa.

*) Redensart des Kindes.

Von einem kleinen Kinde,

seiner kranken Pathin zum Geburtstag.

Kleine Kinder, sagt man, haben
Antheil an der Pathen Gaben,
Gieb dann, Beste, meiner Jugend
Deine Güte, deine Tugend.
Könnt' ich Arme nur dagegen
Etwas von dem reichen Segen
Dir ertheilen, den ich habe:
Der Gesundheit gold'ne Gabe
Kehrte zum Geburtstag wieder,
Und wir sängen Dankeslieder.

Die Reise.

Ein Sinnbild.

Sie.

Ach wie kann ich dich, du Armer, glücklich machen?
Mich verbinden heil'ge Schwüre einem Andern —
Dich bedaur' ich, denn ich darf ja dich nicht lieben.
Doch du eilest in die Fremde — lafs doch hören
Wo du hineilst? ob die Heimath deiner würdig?

Er.

Kennst du wohl das Land des Glückes, des Entzückens,
Wo die Liebenden sich endlich wieder schauen,
Wo Betrübte ihren Kummer niederlegen,
Wo Verbannte ihre Heymath wieder finden,
Wo dem Hungrigen die Früchte ewig glühen,
Wo dem Durstigen die Quellen ewig sprudeln?

Sie.

Zwar ich kenne dieses Land nicht — dennoch eile,
Eile hin — das Land ist schön, ist deiner würdig.

Er.

An des Landes Gränzen prangen Prachtgemäuer. —
Grofs und glänzend sind die Säle, — doch die Pforte
Ist so enge — Schön beleuchtet sind die Hallen, —
Doch die Pforte ist so dunkel — Ew'ge Sonnen
Strahlen Leben, strahlen Wärme durch die Hallen, —
Doch die Pforte ist so schaurig, ist so stille.

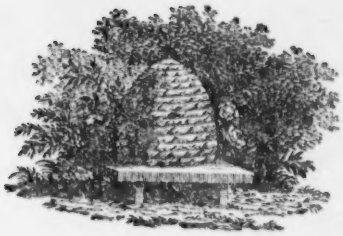
Sie.

Dafs die Pforte dieser neuen, schönen Heimath
Eng und dunkel, still und schaurig, darf den Wand'rer

Nicht bekümmern, denn er schreitet bald vorüber.
Sind die Säle doch so herrlich grofs und glänzend,
Sind die Hallen doch so prächtig, hell beleuchtet,
Sind lebendig-warm bestrahlt von ew'gen Sonnen. —
Eile hin dann, dafs ich einstens aus der Ferne
Dich nach deinem langen Kummer glücklich wisse.

Er.

Ach! vergebens sucht' ich, aus dem fremden Lande
Frohe Bothschaft in der Heimath zu verkünden. —
Lebe wohl! denn ach! es kehret durch die enge,
Dunkle, schaurig-stille Pforte keiner wieder.



Meiner lieben Frau.

Am 10. August 1802.

Sey gesegnet, Schöpfer meiner Wonne,
Meines Lebens schönster, liebster Tag!
Sey gesegnet, dessen goldne Sonne
Durch die Wolken meines Schicksals brach.

„Eine Freude wohnet nur auf Erden,
„Die des Himmels reinsten Freuden gleicht:
„Lafs dir diese nur zu Theile werden,
„So wird jede Lebenslast dir leicht!"

Also sprach in meinen Jugend-Jahren
Mir mein Genius, und schnell verschwand,
Ueberliefs den Schwachen den Gefahren,
Und entzog des weisen Führers Hand.

Und ich suchte unter allen Freuden,
Nach der himmlischen, und fand sie nicht:
Meine Schritte führten nur zu Leiden,
Und ein Blinder hascht' ich nach dem Licht.

Endlich brach in seiner ganzen Klarheit
Mir der Morgen dieser Wonne an;
Endlich fühlt' ich des Orakels Wahrheit,
Segnete des Schöpfers weisen Plan.

Gatte wurd' ich — jedes Glück des Lebens
Fühlt' ich an der Gattin treuer Brust. —
Froher Vater wurd' ich — ach vergebens
Schildert' ich des Vaterherzens Lust.

Die du mich zum frohen Ziele lenktest,
Lenke noch mein Schicksal, und das Glück,
Welches du mit deiner Hand mir schenktest,
Zieh', o zieh' es nimmermehr zurück.

Alles zu entfernen lafs' uns streben,
Was der Herzen Einigkeit entzweyt,
Nach der Lehre der Vernunft zu leben,
Denn nur diese bringt Zufriedenheit.

Lafs' uns muthig an einander halten,
Jeder sey des Andern Wanderstab.
Uns'rer Kinder Glück lafs' uns gestalten,
Dann zusammen sinken in das Grab.

Inschrift

für das Cenotaph der Freyfrau v. Stein,

geb. Freyin von und zu der Tann.

1.

Susette Wilhelmine Elisabetha
Freyfrau von Stein
gebohrne Freyin von und zu der Tann
gest: 15 Febr: 1797.

2.

Geister dieses geheiligten Hains, euch opfert der Gatte,
Dafs ihr beschützet den Ort, welcher der Gattin gedenkt.

3.

Die ihr Blüthen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,
Duftet und grünt um den Ort, welcher der Mutter gedenkt.

4.

Freunde der lebenden, Freunde der abgeschiedenen Menschen,
Segnet, Geister, den Ort, welcher der Freundin gedenkt.

Die drey Lehren.

Freye Nachahmung von Schillers: „Drey Worte."

Drey Lehren nenn' ich euch inhaltschwer,
Die sinkende Menschheit zu heben,
Vom edlen Gemüthe rühren sie her,
Sie zieren, beglücken das Leben;
Dem Menschen ist nimmer der Segen geraubt,
So lang' er noch an die drey Lehren glaubt.

Den geraden, muthigen Biedersinn,
Den Stämpel der ewigen Tugend,
Der das Unrecht hass't und den schlechten Gewinn,
O diesen lehret der Jugend;
Denn die Lehre, die der Politiker lehrt,
Die raubet dem Menschen den ganzen Werth.

Die Bildung des Geistes, der edlen Vernunft,
Die Weisheit zeuget und Wahrheit,
Die den Menschen trennt von der Thiere Zunft,
Die die Seele durchströmet mit Klarheit:
Sie breitet umher ein unsterbliches Licht,
Sie leuchtet der Welt, und entzündet sie nicht.

Und was ist das dritte bedeutende Wort,
Die schönste, die schwerste der Lehren?
O, pflanzt sie von Munde zu Munde fort,
Die goldene Kunst zu entbehren;
Denn wer das Unnütze entbehren kann,
Der bleibet der einzige freye Mann.

Die drey Lehren bewahret euch inhaltschwer,
Vermacht sie den spätesten Erben;
Denn, da sie nicht stammen von Aussen her,
So können sie nimmermehr sterben.
Dem Menschen ist Segen und Ehre geraubt,
Wenn er nicht mehr an die drey Lehren glaubt.

Nachahmung
eines bekannten Lateinischen Epigramms.

Komm, Schlaf, von Sorgen rings umgeben,
Dich ruf ich an in meiner Noth! —
Wie süfs ist's, ohne Leben leben,
Wie süfs ist's, sterben ohne Tod!

Dem Andenken

des Herzogs

Georg von Sachsen-Coburg-Meiningen

in Liebenstein.

Gerne möchten wir Dir ein bleibendes Denkmal errichten;
Doch des Schöpfers gedenkt jegliches, was er erschuf. —

Dem jungen Göthe,

in's Stammbuch geschrieben.

Du darfst dir, wackrer Jüngling, ein erhab'nes Ziel
Aufpflanzen; denn in deinen Hallen wird verwahrt
Der Wunderbogen! Auf! und früh die Kraft geprüft —
So spannst du einst ein würdiger Telemachos
Des grofsen Vaters fern-hintreffendes Geschofs.

Nach einem Gemälde von Nicolas Poussin.

In Corinthos, wo er einst als Sieger
Oft dem Vaterlande Schätze bot,
Lag Eudamidas', der edle Krieger,
Ringend mit der Armuth, mit dem Tod,
Eine Mutter jammert' um den Lieben,
Eine Tochter trostlos sah der trüben
Zukunft stumm entgegen, voller Harm;
Denn des armen Vaters Kind war arm.

Und der treue Arzt: „Wenn dich die Sorgen
Für die Deinen drücken, für dein Haus,
Ordn' es schnell: du athmest nimmer morgen,
Die Versuche meiner Kunst sind aus."

Und die tiefgebeugten Weiber schieden,
Dachten: ach! was hat dann der hienieden,
Nie befleckt' ihm fremdes Gold die Hand,
Denn er kämpfte nur für's Vaterland.

Doch es raffte sich der Held zusammen;
Neue Kraft, und neue Lebensgluth
Schien den Halbverstorbnen durchzuflammen
Und er sprach mit der Gewifsheit Muth:
„Schreibet," sprach der Bied're, „schreibet nieder,
(Ach dann leg' ich meine matten Glieder
In der Erde Schoofs zufrieden hin)
Meiner letzten Worte ernsten Sinn."

„Aretaos soll die Mutter stützen
Und des Sohnes Pflichten hier empfahn,
Und Charixenos die Tochter schützen
Treten auf des treuen Vaters Bahn:
Sollte endlich sich der Würd'ge finden
Mag er mit der Guten ihn verbinden:
Lafs die Gabe meiner würdig seyn,
Dafs der Segen ruh' auf dem Verein."

„Sollte einer dieser Freunde sterben,
Soll mein Blut doch nicht verlassen seyn;
Setz' ich gleich den zweiten ihm zum Erben,
Tret' er in des Andern Würde ein.
Ihnen sagt, es sey mein letzter Wille
Dafs der Freund die Freundes-Pflicht erfülle."
Sagt's, und legte sanft sein Haupt zurück,
Und im Tod erlosch der Lebensblick.

Grabschrift

für Christian Freyherrn von Stein.

Hat dich der Handschlag je entzückt,
Das treue Pfand des edlen Herzens,
Hat dich die Freundschaft je beglückt,
Hat die Geduld am Bett des Schmerzens
Dich je erbaut? — O Wand'rer, weile! —
Rührt dich dies alles nicht — entweile. —
Hier ruht ein edler Teutscher Mann,
Den nur ein solcher schätzen kann.

Dem Andenken

des weyland Grofs-Herzoglich Sachsen-Weimarschen

Herrn Oberforstmeisters

Wilhelm Freyherrn von Stein

gestorben zu Ostheim am 15. Februar 1816

und neben seinem Zwillings-Bruder begraben.

Derselbe Tag sah Beyde werden
Aus einer Mutter Schoofs, —
Sie theilten brüderlich auf Erden
Des Lebens buntes Loos, —
Durch gleichen Teutschen Sinn vereint,
Des edlen Herzens gleiche Triebe.

Von lieben Freunden gleich beweint,
Und von des Sohnes treuer Liebe,
Steigst du zum Bruder nun hinab
Und theilest mit ihm auch das Grab.

Der blinde Junge.

Nach Colley Cibber.

O saget mir, was ist das Licht,
Dess Wohlthat mir versagt,
Was ist der Segen des Gesichts
Dem blinden Jungen, sagt?

Ihr rühmet Wunder, die ihr seht,
Ihr rühmt der Sonne Pracht; —
Ich fühl' sie warm, doch wie kann sie
Tag machen oder Nacht?

The poor blind boy,

by Colley Cibber.

O say what is that thing call'd light
Which I can ne'er enjoy;
What are the pleasures of the sight
O tell your poor blind boy.

You talk of wonders which you see,
You say the sun shines bright;
I feel him warm, but how can he
Make it or day, or night.

Den Tag, die Nacht mach' ich mir selbst,
Bald schlaf' ich, bald bin wach',
Und könnt' ich spielen immerfort
Mir wär' es immer Tag.

Ach! eure Seufzer um mein Leid
Vernimmt so oft mein Ohr;
Doch der ist wohl geduldig, der
Nicht weifs, was er verlor.

Was ich nie haben kann, soll nie
Vermehren meinen Harm. —
Ein König, wer so singen kann,
Sey er auch blind und arm!

The day, the night myself I make
When I or sleep or play;
And could I ever keep awake
With me 'twere ever day. —

With heavy sighs I often hear
You mourn my hapless woe —
But sure with patience I can bear
A loss I ne'er can know.

Then let not what I cannot have
My cheer of mind destroy —
While thus I sing I am a King
Although a poor blind boy.

Charade.

Des zarten Weibes Eigenschaft
Stellt meine erste Sylbe dar, —
Des tapfern Mannes beste Kraft
Nimmt man in meiner zweyten wahr. —
O! lehret sie vereint der Jugend,
Sie bilden eine schöne Tugend.

Einem Freunde an seinem Geburtstage,

nach einem von ihm erlittenen schmerzlichen Verlust.

Der Klagen sey genug,
Lern' jetzt dein Loos zu preisen!
Genieſse, was dir bleibt,
Das ist der Spruch des Weisen.

Du findest, glücklicher
Als andre Menschen sind,
In jedem Kind den Freund,
In jedem Freund ein Kind.

Die Schweiz.

Eine Elegie, geschrieben im December 1802.

Wunderseliges Land, dich grüfs' ich heute mit Wehmuth,
Der ich dich immer gegrüfst sonst mit erhöhtem Gefühl,
Land der Freundschaft, der Liebe, der alten ehrlichen Sitten,
Ach, wie find' ich dich, sonst Himmel und Erde zugleich;
Wo der Müde den Plagen, den engen Sorgen entronnen,
Endlich im Schoofs der Natur ruhig und glücklich gelebt;
Wo der Sieche Gesundheit zu finden, wo der Verfolgte
Hoffte fern von dem Schwarm grimmiger Feinde die Ruh;
Wo der Fremde, gelockt von der majestätischen Schönheit
Deiner Natur, von des Volks einfachen Sitten entzückt,
Offen das Herz dem Genufs, doch vorüberzueilen gedenkend,
Hielt; und in deinem Gebirg weilte, und wohnte, und starb!
Nach dir sehnte sich auch mein Busen, freyer zu athmen
Schien ich mir, als ich nun nah deinem gesegneten Land

Hoch die schimmernde Scheitel der greisen gigantischen Alpen
Ragen sah, von dem Gold scheidender Strahlen bemalt.
Land der Freyheit, wie find' ich dich, Land der gleichen Gesetze.
Wo im trauten Verband Hirten und Helden gelebt!
Land der Weisen, der Sänger, ach! deine Kränze verwelken,
Wie die Aeste des Baums vor dem zerstörenden Strahl.
Heimath Tells, wie find' ich dich jetzt! wo such ich die Kinder,
Alte ehrwürdige Schweiz, die du am Busen genährt?
Ach, die Menschen vermifs ich; nur deine Berge und Thäler
Bleiben, die Tugend entweicht schüchtern der heimischen Flur.
Bären find' ich und Wölfe, der alten Berge Bewohner,
Und in Menschengestalt wildere Thiere als die.
Trauet Gallien nicht. Die unglückselige Ate
Führt aus Galliens Flur Raub und Entzetzen und Mord,
Spottet deines Vertrauens und die unvertheidigte Gränze
Giebt dem wüthenden Heer hungriger Gallier Preis.
Trauet den Galliern nicht! sie verwunden den liebenden Busen,
Der sie gewärmt — O traut nimmer dem Schlangengezücht!
Brüder nennen sie sich, und streuen blutige Zwietracht
Unter Brüder, und sehn freudig die keimende Saat;
Freiheit bieten sie an, und führen niedrige Knechtschaft,
Führen Ketten und Schmach euch in das freye Gebirg:

Bündnifs bieten sie an, doch nicht mit Banden der Liebe
Binden sie euch, die Gewalt schärft das Tyrannengesetz.
Ach! nicht mehr für das Vaterland wird die ernste Versammlung
Pflegen Raths und Gerichts unter des Himmels Gezelt;
Nicht mehr tönen die muntre Schalmey' euch Töne der Freude:
Wehmuth tönet sie, Weh tönen die Berge zurück.
Ach! nicht mehr wird den Jüngling die süfse Sehnsucht des Heimwehs
Dringend ins inn're Mark, ziehn in der Väter Gefild,
Wenn in der Fremde die Töne des Reihns, die lieben, erschallen.
Denn entehrt ist das Land, ach! und entwaffnet das Volk.
Auf! ihr Männer der Schweiz, zum letzten entscheidenden Angriff!
Prüfet noch einmal, prüft eure versammelte Macht,
Reiniget eure Thäler, und reiniget eure Gebirge,
Dafs die Freyheit zurück kehr' in das heimische Land.
Müfst ihr dann doch weichen der Menge, der schrecklichen Menge,
Wie sich das Meerschiff beugt vor dem ergrimmten Orkan,
O dann kommt und verlafst die herabgewürdigte Heimath
Alle für einen Mann, lafst den verheerenden Feind,
Lasset den Fluchbeladnen die öde, verkümmerte Landschaft.
Dafs kein freundliches Dach schütze die höllische Brut,

Keine Aehren gebär' ihr die alles ernährende Erde,
Treffe die Heerden der Pfeil eines beleidigten Gotts;
Aus den Wolken falle kein Segen, des wilden Gewitters
Fürchterlich zuckender Strahl treffe die Räuber mit Tod.
Wandert fort, ihr Guten, und Fluch dem tückischen Lande,
Wehe dem schnöden Volk, das euch nicht freudig empfängt,
Seyd wie die alten Phocäer, und schliefst mit heiligem Eidschwur,
Schliefst auf immer den Pfad euch in die Heimath zurück,
Theilet euch unter die Völker der Erde, und bessert die Menschheit,
Bringet Künste und Fleifs, bringet auch Sitten zu uns.
Ach! wir trauern um einen von euch! Du redliche Seele,
Schlafe ruhig und sanft, wie du im Leben es warst;
Fern von den Freunden der Jugend und fern von den theuern Verwandten
Sankest du hin, wie ein Blatt fallend dem Baume entsinkt;
Doch du warbest dir hier auch Freunde, die dich betrauern.
Dich den Lehrer und Freund liebte der Jünglinge Schaar,
Sammeln auch wirst du im Himmel, wo keine Ferne entfernet,
Wo nicht altert die Zeit, deine Verwandten um dich.

An Schiller.

Den Sänger hört' ich von erhab'nen Dingen,
Die sonst Natur in ihrem Busen trug,
In himmlisch süfsen Melodien singen;
Mein Blick vermogte kaum dem Adlerflug

Zu folgen seiner ausgestreckten Schwingen,
Und, als er in die heil'ge Harfe schlug,
Es wanderte mein Geist zu höhern Sphären,
Der Erde schien ich nicht mehr zu gehören.

Doch von des Himmels höchsten Herrlichkeiten,
Zur Erde kam der Sänger bald zurück,
Und freute sich der Erde stiller Freuden,
Und sang entzückt der Menschen stilles Glück,
Das Glück der Liebe, und die Seligkeiten
Die oft gewährt ein einz'ger Augenblick,
Und mit der Ceres und des Bacchus Segen
Dianens Spiele in des Walds Gehegen.

Wer bist du, dessen mächtigem Befehle
Wie eines Gottes folgt das Menschenherz;
Zur höchsten Lust der hebt die frohe Seele,
Der sie hinabstürzt in den tiefsten Schmerz;
Auf dessen Wink entsteigen ihrer Höhle
Die Furien, auf dessen Wink der Scherz
Einhertritt, und die hehren Huldgöttinnen
Den schönen Tanz der Himmlischen beginnen?

Wer bist du, der auf segen-reichen Triften
Schwelgt im Genufs der üppigen Natur,
Der in des heitern Himmels reinsten Lüften
Hoch wandelt auf der Geister leichter Spur,
Der in des Meeres unergründ'ten Klüften
Tritt durch die Perlen- und Corallen-Flur;
Den jeder Wechsel jeder neuen Sonne
Ruft zum Genufs der immer neuen Wonne?

Singt uns die leyer-herrschenden Gesänge
Der Schwan von Theben? — In der Reue Pein.
Führt uns, wie ins hinreissende Gedränge
Der Leidenschaften, Sophokles hinein?
Wer uns gezeigt dies rednerisch Gepränge
Der Sprache, kann ein Aeschylus nur seyn!
Ist Bion, ist Mimnermus auferstanden,
Sind denn die Alten alle noch vorhanden?

Bist du Arion? — aus der blauen Welle
Steigt der Delfin den Sänger zu befreyn —
Bist Orpheus? an des Hades finst'rer Schwelle
Wiegst du in Ruh die Höllengeister ein. —

Nein — Sterblichen fliefst nicht die Himmelsquelle,
Apollo Musaget vermag's allein
Die Gaben aller Musen zu vereinen. —
Preis Dir, der uns gewürdigt zu erscheinen!

Der Reisende und seine Diener.

Ein Räthsel.

Einst zog ein Wand'rer auf die Reise,
Die Diener zogen mit;
Doch jeder folgt, auf and're Weise
Ihm dienend, seinem Schritt.

Der Erste wacht mit grofsen Sorgen
Für seine Sicherheit;
Er schläft zwar Nachts, doch jeden Morgen
Steht er zum Dienst bereit.

Entweicht der Erste seiner Seite
Hinweg ist seine Lust;
Zu lindern nur vermag der Zweyte
Den furchtbaren Verlust.

Doch mit gedoppeltem Bestreben
Dient dieser dann dem Herrn;
Ihm das gebeugte Herz zu heben,
Strengt er sich an so gern.

Er führet Gattin, Töchter, Söhne,
Der Freunde treue Schaar,
Er bringt den Zauber süfser Töne
Dem armen Kranken dar.

Doch sollten Beyde ihm entweichen,
Kein Trost ist mehr für ihn;
Dann fafst ihn Jammer ohne Gleichen,
Und reifst ihn schnell dahin.

Der Dritte sorget auf der Reise
Für manchen guten Schmaus,
Und wählt verständig Trank und Speise
Mit vieler Sorgfalt aus.

Doch wie die gar zu guten Freunde,
Durch zuviel Speis und Trank
Macht er sich oft zum ärgsten Feinde,
Und seinen Herrn gar krank.

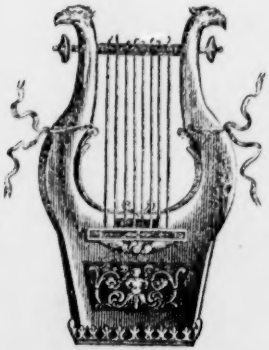
Den Vierten lockt das Lustgehege,
Die blumenreiche Flur;
Er trinkt entzückt auf seinem Wege
Den Odem der Natur.

Oft giebt er ihm die feinsten Düfte
Der schönsten Blumen Preis, —
Oft bringt er ihm ganz and're Lüfte,
Ein wahrer Naseweis.

Der Letzte theilet alle Freuden
Die seinen Herrn erfreun,
Doch mufs er auch für alle Leiden
Des Herrn empfänglich seyn.

Den Treuen scheucht von diesem Bunde
Allein die höchste Noth;
Es trennt nur in der letzten Stunde
Den Herrn und Knecht der Tod.

Die ihr das Dunkelste erkennet,
Antwortet mir geschwind;
Sagt an, wie man den Wand'rer nennet,
Und wer die Diener sind.



Der Frau Geheimen Räthin von Bechtolsheim.

Warum weckst du mich auf, liebliche Sängerin,
Aus dem täuschenden Traum? — Wahrlich! ich wähnte mich
Thöricht einen der Sänger,
Welchen die Muse nicht ganz verstiefs.

Doch ich hörte den Klang deiner Harmonika,
Und ich wähnte mich nicht einen der Sänger mehr.
Nicht als Priester, der Muse
Darf ich als Jünger nur huldigen.

Sonnet auf Schillers Tod.

Horcht diesem Jammer, diesen Klagetönen!
Vernehmt die Trauerstimme der Natur!
Verödet ist ihr Reich, ein Leichnam nur
Ist jetzt der Stolz von ihren liebsten Söhnen,
Der Sänger des Erhabenen und Schönen! —
Die Ströme fliefsen nicht, es lechzt die Flur;
In wilden Reihn nach ihres Führers Spur
Ziehn trostlos und vergebens die Camönen! —
Der Keim der künft'gen ist erstickt,
Versiegt der Quell des Lichts, der Block zerstofsen,
Aus dem die Götterformen sollten sprossen,
Hinweg der Talisman, der uns entzückt. —
Erstarrt die Hand, vermögend die Gestalten
Des schöpferischen Geistes festzuhalten.

Der Gefangene und der Vogel.

Liebes armes Vögelein,
Sperrt man dich im Käfich ein? —
Ich bin auch gefangen.
Möchtest du in Freyheit seyn,
Liebes armes Vögelein?
So ist mein Verlangen.

Harrt in dem bewufsten Hayn
Die Gespielinn traurig dein,
Stumm vor Liebesschmerzen? —
Die Geliebte harrt auch mein,
Liebes armes Vögelein,
Harrt mit wundem Herzen.

Wollen wir unglücklich seyn
Mit einander? — Nein, o nein! —
Was ich selbst entbehre
Kann ich geben, frey zu seyn
Geb' ich dir, mein Vögelein.
Ach! dafs ich es wäre.

Der Prinzessin Caroline von Sachsen-Weimar.

Ehrfurchtsvoll gewidmet

am 18. July 1804, ihrem Geburtstag.

In der Zukunft Büchern möcht' ich finden
Etwas grofses, das ich dir verkünden
Könnte, würdig dieser hohen Feyer.
Neubesaitet hab' ich meine Leier,
Diesen Tag geziemend zu besingen,
Und ein würd'ges Opfer dir zu bringen. —
Doch betracht' ich jede holde Tugend,
Die den Kranz flicht deiner schönen Jugend,
Deines reinen Herzens Einfachheit,
Deine himmlische Bescheidenheit,

Deinen Frohsinn, deine Seelengüte,
Die Verstandes-Reife bei der Blüthe
Deines Lebens — kann man mehr begehren,
Kann die Gottheit etwas noch gewähren?
Mir bewegt der einz'ge Wunsch die Brust,
Füllt sie mir mit ahndungsvoller Lust:
Bleibe wie du bist! — Auf dieser Erden
Besser kann die Beste schwerlich werden.
Nur zu gut für dieses Lebens Frist
Bist du! — Dennoch — Bleibe wie du bist.

Gedanken bei widrigen Winden und Sturm

auf der

Nordsee zwischen Harwich und Husum

am 24. April 1805.

Was ist weifs dort in der weiten, grauen Ferne?
Sind es Mewen, schwimmend auf den dunkeln Wellen,
Die, dem Schiffer hold, das nahe Land verkünden?
Was erblick' ich dort am Saum des finstern Meeres?

Sind es Berge des erwünschten lieben Landes,
Wo die Meinen nach dem Gatten schon so lange,
Nach dem Vater schon so lange schau'n vergebens?
Keine Mewen sind es auf den dunklen Wellen —
Sind die krausen, schaumbekrönten Sturmeswogen,
Die die Winde aus der Tief' hervorgerufen!
Keine Berge sind es dort des nahen Landes —
Sind verderben-schwangre Wolken, die vom Norden,
Die von Osten hergezogen, schrecken-drohend,
Sich gethürmet auf dem Busen der Gewässer —
Und die Meinen müssen sich vergebens sehnen,
Und ich sehne mich vergebens nach den Meinen;
Denn die Winde, immer widrig-treibend jagen
Mich umher, und durch die sturmbewegten Wellen
Des Gewässers find' ich nirgends einen Hafen.
Doch anbetenswürdig selbst im Schrecken bist du,
Gott des Sturmes, und ich weiche vor der Allmacht,
Beuge vor dem unsichtbaren Gott das Antlitz,
Der das furchtbar-hehre Schauspiel mir bereitet. —
Einen Schutzgeist ahnd' ich auf den wilden Wogen,

Einen Schutzgeist auf den Flügeln auch der Winde,
Der auf dieser grauenvollen Meereswüste
Für die Meinen mich erhält mit Götterstärke. —
Kehrt, ihr sanften Winde, kehret her von Süden,
Her von Westen, kehrt, ihr lauen Winde, wieder!
Mit vereinten Kräften treibt mich immer vorwärts,
Dafs ich endlich meine Lieben nun umarme.

An Lina.

Süfs ist der Traum, ein himmlisches Empfinden,
Wenn, durch der Phantasie Gewalt,
Entfernte Seelen sich im Wahne wiederfinden,
Und sichtbar wird dem Herzen die Gestalt.
Laſs uns dann, Lina, in der Trennung Raume
Kraft geben diesem himmlisch süfsen Traume!
Um Mitternacht gedenk' ich, Lina, dein,
Um Mitternacht gedenke, Lina, mein,
Du giebst im Sinne mir der Liebe Kufs,
Ich fühl im Sinne dankbar den Genufs. —
Du weinest — sey die Liebes-Zähre mir; —
Ich seufze — sey der Herzens-Seufzer dir. —
Dann ruf' ich gute Nacht! dir traurig zu,
Und, gute Nacht! gerührt erwiederst du.

Erinnerungen eines Unglücklichen.

Von reichen Segen eine Quelle
Beut manchem die Erinn'rung dar —
Sie zeigt des Glückes höchste Welle
Sie malt ihm alles hold und klar;
Und alles was sie ihm gezeigt
Ist schön, erquickend, hehr und leicht.

Wohl denen, welchen das Gedächtniſs
Nur sprechen kann von Seligkeit!
Mir überreicht es ein Vermächtniſs
Von ew'ger Widerwärtigkeit. —
Ich finde, wo mein Auge sieht,
Der Freude Blume längst verblüht.

Verlorne Zeit, ein eitles Hoffen,
Zu früh genährt, zu bald erstickt,
Mir beut's ein Herz, dem Guten offen,
Von schnödem Undank stets gedrückt.
Nie traf ich an der Freundschaft Glück,
Die Liebe stieſs mich stets zurück.

Sagt an, was ist des Lebens Wonne
Verglichen mit des Lebens Qual?
Durch das Gewölk ein Blick der Sonne,
In öder Wüst' ein grünes Thal,
Ein Tropfen in dem Meer, die Zeit
Des Lebens in der Ewigkeit.

Hab' ich zuweilen eine Freude
Genossen auf des Lebens Bahn,
Die Schuld bezahlt' ich bald mit Leide,
Mit Schmerzen jedes Glückes Wahn,
Und sang ich, tönte mein Gesang,
Wie's Sclaven-Lied zum Ketten-Klang.

Ich mögte, gerne mögt' ich sterben,
Nur fafst mich stets die Bangigkeit,
Dafs ich die Leiden könnte erben
Des Lebens in der Ewigkeit —
Wie trüg ich ewig das Geschick
Das hier begräbt mein Erdenglück.

Das Lied vom Vaterlande.

Nach Walter Scott.

Lebt wohl der Seelenlos-Verzagte,
Der nie entzückt sich selber sagte:
Dies ist mein eignes Vaterland!
Des Herz in seiner Brust nie brannte
Wie er die Schritte heimwärts wandte
Rückkehrend von dem fremden Strand?
Lebt solch ein Mensch, mög' er verschwinden,
Sein Lob soll nie mein Lied verkünden.
Führt' er der Hoheit höchste Würden;
Trüg' er der Herrschaft gold'ne Bürden,

Lay of the last Minstrel.

Canto 6. Stanza 1.

Breathes there the man, with soul so dead,
Who never to himself hath said,
This is my own, my native land!
Whose heart hath ne'er within him burned
As home his footsteps he hath turned,
From wandering on a foreign strand!
If such there breathe, go, mark him well,
For him no minstrel raptures swell.
High though his titles, proud his name
Boundless his wealth as wish can claim;

Besäfs' er Schätze, welche kaum
Der Geiz sich wünschte, selbst im Traum.
Trotz allen mufs der schlechte Wicht
Der sich nur achtet, and're nicht,
Den Hohn, die Schmach von andern tragen,
Verachtet in des Lebens Tagen,
Ihm sey zweyfacher Todesgraus,
Er find' entehrt sein letztes Haus
Im niedern Staub dem er entsprungen,
Und unbeweint und unbesungen.

Despite those titles, power and pelf,
The wretch, concentered all in self,
Living shall forfeit fair renown,
And, doubly dying, shall go down
To the vile dust, from whence he sprung,
Unwept, unhonoured, and unsung. —

Bergleben.

O lafst uns fern von den Städten fliehn,
Und fern von des Lebens Plagen,
Hinauf ins Gebirge o lafst uns ziehn,
Dem Menschengewimmel entsagen.

Hinauf im Gebirge ist alles froh,
Der Vogel ist froh auf dem Zweige,
Das Wild und die Heerden sind immer froh,
Und der Hirt an des Tages Neige.

Gesund ist's und frisch im Gebirge seyn,
Erquickend der Blumen Düfte,
Und reizend, ruhn im schattigen Hayn
Und trinken den Balsam der Lüfte.

Hinauf im Gebirge ist alles schön,
Da sieht man die Lämmer weiden,
Da hört man des Haynes Abendgetön,
Sieht am spätsten die Sonne scheiden.

Sieht am ersten des Mondes aufsteigende Pracht,
Die goldenen Funken der Sterne
Sich breiten am dunkelen Mantel der Nacht,
Hört der Dörfer Geläute von Ferne;

O da ist's allein, wo das Herze lacht,
Die Gedanken frey von Sorgen,
Wo froh ist der Tag, und kurz die Nacht
Und immer willkommen der Morgen.

Der Minnesänger,

aus Bruchstücken von Walter Scott's „*Lay of the last Minstrel*"
zusammen gesetzt.

Die Harfe schwieg — mit gesenktem Haupt
Der Minstrel: „Mir sey das Schweigen erlaubt,
„Es würde das Lied mir nur Schande bringen;
„Mein Haar ist greis, die Glieder alt,
„Mein Herz ist todt, die Adern kalt —
„Ich darf nicht, kann nicht von Liebe singen. —"

Lay of the last Minstrel.

Canto 2. Stanza XXX.

„Alas! fair Dames, your hopes are vain!
My harp has lost th' enchanting strain:
Its lightneſs would my age reprove:
My hairs are gray, my limbs are old,
My heart is dead, my veins are cold,
I may not, must not sing of Love."

Der Knappe bemerkte den sinkenden Geist,
Und reichte dem Alten herzlich und dreist
Den Becher perlend mit mächtigem Weine;
(Er wuchs an Velez brennendem Raine).
Hoch hielt der Meister den gold'nen Pokal,
Und dankte der Dame das köstliche Mahl,
Und flehte die Götter aus vollem Gemüth,
(Das der glänzende Tropfen im Auge verrieth)
Dafs sie ewig die Herzogin möchten beglücken
Nebst allen die labend den Sänger erquicken.
Die Frauen lächelnd verwunderten sich
Zu sehen, wie lange, wie inniglich
Der Minstrel hing an der gold'nen Schaale
Bis er ganz sie geleeret mit einem Male;
Und er, den der Labsal kecker machte,
Sah munt'rer zu ihnen zurück und lachte; —
Der herzliche Nectar des Bechers quillt
In den alten Adern, die Seele schwillt,
Und leichter, und lustiger-fliessend rann
Das Lied, das jetzo der Minstrel begann:

While thus he pour'd the lengthened tale
The Minstrel's voice began to fail.
Full slyly smil'd th' observant page
And gave the withered hand of Age
A Goblet, crown'd with mighty wine,
The Blood of Velez' scorched vine. —
He raised the silver cup on high,
And, while the big drop filled his eye,
Prayed God to blefs the Duchefs long,
And all who cheered a son of song,
The attending maidens smiled to see
How long, how deep, how zealously
The precious juice the Minstrel quaffed,
And he emboldened by the draught
Look'd gaily at them back and laughed. —
The cordial nectar of the bowl
Swelled his old veins and cheered his soul;
A lighter, livelier prelude ran
Ere thus his tale again began.

„Und sagt ich die Glieder wären alt,
„Und sagt ich mein Blut wär dick und kalt,
„Und dafs mein Geistesfeuer verdorben,
„Mein armes, verwelktes Herz gestorben,
„Und dafs ich nicht könnte von Minne singen?
„Wie könnt' ich dem edelsten, schönsten Triebe
„Der je den Sänger erwärmte, der Liebe,
„Den falschen, den schimpflichen Meineid bringen?
„Wie könnt' ich nennen der Liebe Namen
„Und die Harfe nicht wecken zu Liebesflammen.
„Die wahre Lieb' ist dem Menschen gegeben
„Allein von allen Geschöpfen die leben
„Unter der Sonne unsterblichem Licht:
„In der heissen Begierde nicht lebet sie,
„Mit der todten Begierde stirbt sie nie,
„Sie ist das heftige Feuer nicht
„Der wetterwendischen Fantasie;
„Sie ist die geheime Sympathie,
„Der goldene Ring, das seidene Band
„Das Herz mit Herzen, und Hand mit Hand
„In Leib' und in Seele ewig verband.

Canto 3. Stanza I.

And said I that my limbs were old,
And said I that my blood was cold,
And that my kindly fire was fled,
And my poor wither'd heart was dead,
And that I might not sing of love?
How could I to the dearest theme,
That ever warmed a minstrel's dream,
So foul, so false a recreant prove.
How could I name love's very name,
Nor wake my harp to notes of flame.

Canto 3. Stanza XIII.

True love's the gift which God has given
To man alone beneath the heaven —
It is not Fantasy's hot fire,
Whose wishes, soon as granted, fly;
It liveth not in fierce desire,
With dead desire it doth not die;
It is the secret sympathy,
The silver link, the silken tie,
Which heart to heart, and mind to mind,
In body and in soul can bind.

„Im Frieden das Kindlein der zarten Natur
„Begeistert die Liebe die Lieder der Flur;
„Im Kriege besteigt sie des Kriegers Rofs,
„Sie leitet den Senner; sie spannt das Geschofs;
„In Hallen ist prächtig im Schmucke zu schauen,
„In Dörfern tanzt sie auf grünen Auen,
„Die Liebe herrschet am Hofe, im Hayn,
„Im Lager herrscht sie, und hält allein
„Der Menschen, der Heiligen schönen Verein;
„Denn die Liebe ist ewig die Himmels-Sonne
„Und der Himmel ist nichts als die Liebes-Wonne.

Canto 3. Stanza II.

In peace, Love tunes the shepherd's reed;
In war, he mounts the warrior's steed;
In halls in gay attire is seen,
In hamlets dances on the green.
Love rules the Court, the camp, the grove,
And men below, and saints above;
For love is heaven, and heaven is love.

An meine liebe Frau.

Zum Geburtstage am 10. August 1810

Melod.: Der Rattenfänger.

Ich bin ein dir bekannter Sänger,
Auch, wenn du willst, ein Grillenfänger,
Der manches Liedchen schon gemacht,
Wobey geweint und auch gelacht!
Darum lafs gehen mir die Grillen,
Sie kommen nicht von bösem Willen,
Heut' sperr' ich alle Grillen ein,
Denn heute will ich fröhlich seyn.

Ich danke dir's, dafs du dem Leben
Des Vaters neue Lust gegeben,
Dafs du, die Kinder an der Hand,
Erneuern willst das alte Pfand. —

Auch dein Geburtstag ist es heute;
Er soll gefeyert seyn, ihr Leute,
Denn heute mögt' ich gern mich freun
Mit dir und unsern Kinderlein.

Die Freude pocht an uns're Pforte,
Sie giebt uns gar die besten Worte,
Und sollten wir ihr trotzig seyn,
Und gar unwirthbar — nein o nein —
Es ist ja gar zu widersinnig;
Auch mich gewundert hat's oft innig,
Dafs wir so rechte Narren sind —
Wo kommt es her? sag' an geschwind.

Es ist, Es ist — o glaub dem Sänger —
Dafs wir sind beyde Grillenfänger.
Lafs jagen jetzt die Grillen fort
Von heute an von diesem Ort,
Jedweder leiste was er schuldig,
Sey mit dem andern stets geduldig;
Es braucht nicht weit an's Glück zu gehn,
Es pflegt am halben Weg zu stehn.

Von alten Fehlern nicht gesprochen,
Nach neuen nicht einmal gerochen,
Jetzt fängt die neue Rechnung an,
Jetzt ändern wir den alten Plan.
Lafs den Geburtstag so beginnen,
So fortzufahren lafs uns sinnen,
So werden wir zusammen fein,
Mann, Weib, und Kinder glücklich seyn.

Hours of Idlessc.

Gedichte

aus dem Deutschen in's Englische übersetzt.

To a Violet.

Literally translated from Hölty, who imitated Zappi.

Hide, o sweet Violet in thy blue Cup,
O hide the tears of anguish till Rosaura
Visit this fountain; should she smiling pluck
Thee from the turf, to grace with thee her breast,
Then prefs thee to her heart, and say to her
That the bright drops which lie in thy blue cup
Flow'd from the Soul of the most constant youth
Who weeps away his life and wishes death.

Elegy at my Father's Grave.

Imitated from Chr. Ludw. Heinr. Hölty.

Blessed all who sleep in God; then blessed
Best of Fathers, blessed too art thou:
God remov'd thee hence, thy worth confessed
And thou art Jehovah's Angel now.

Over myriads of Planets stridest,
Seest the earth no more, and in a nod,
In the twinkling of an eye-lid glidest
Through all Systems, seest the face of God.

Seest the mystic book of worlds enlighten'd,
Quenchest at the fount of Life thy thirst.
And thine Eye, with heav'nly glory brighten'd,
Views the dawn on nights of error burst.

Though exalted to an Angel's station
Thou, an anxious Father, look'st on me;
From thy God implor'st for me Salvation
And thy God, Jehovah heareth thee.

Hover, when the latest drop is falling
Which from times vast urn for me shall flow,
When Death's Angels for their prey are calling,
Hover round my couch, and smooth my brow.

Let thy Palm wave gales of coolnefs o'er me,
As from trees of life refreshment flows;
Let me fearlefs view those vales before me
Where the fruit of Resurrection glows.

Let me glide with thee through Heav'n's expansion,
Beaming joy and highly blest like thee;
In the self same star, our common mansion,
Let the Peace of God o'ershadow me.

Warning.

From Matthisson.

Have ye not seen in silent Summer's night
The Moon through groves of earnest Cypress peep,
Whilst all around quiescent Nature sank
In awful Slumber, and scarce seem'd to breathe,
And each heart melted in sweet Melancholy?
Saw ye not, from Geneva's lake, the head
Of Mont-blanc glow in Ev'ning's golden beam?
Have you not seen from rugged rocks the Rhine,
Like ever thund'ring tempests, cast himself
In highly tow'ring foamy billows down?
Saw ye not Ocean, by the Storm provok'd,
With untam'd fury now toward high Heav'n

Hurl shatter'd fleets, now downwards to the dark
Deeps rush, and thund'ring heave himself again,
And highly surging dash against the shore
Deform with crags the pale and batter'd Corse?
— If ye have seen all this — then I conjure you,
Ye Poetasters, by the Charites
And Muses, by old Homer's sacred sprite,
By Oberon's and Ydris' magic world,
And by those heights where Klopstock's Genius
First hover'd, by the music of the Harps
Of Fingal's bards, by Petrarch's hallow'd fount,
And by the Laurel shading Maro's grave;
By that fam'd Paradise of Fairy-Land
Where, though a Hero, once Rinaldo fell;
By Milton's „Holy Light," by the dim veil
Thrown over Dante's Night-piece, by the death
Of Ugolino, Hamlet's agony
To be or not to be — by the o'erflow
Of grief paternal at Narcissa's tomb,
By Gesner's past'ral landscape, and by all
That's holy to the Poet, I conjure you,
Profane not in your speech, nor in your Song

The most religious shrine of godly Nature
By empty foam of words, and idle rant,
By false and forced sensibility —
For know, she doth disdain the rhyming tribe
Who bring her this Cain's Sacrifice, and calls
Loud on the storm of Time, to scourge away
Th' unwholesome vapours, her abomination.

Translation from Göthe.

A.

How comes it that you seem so sad,
When all so gay appears?
Your eyes declare that you have wept,
They still are full of tears.

B.

What if in Solitude I've wept?
My own is all the pain;
Tears gently flowing sooth my heart,
And give it peace again.

A.

Your festive friends invite you forth,
On friendship's bosom rest,
And whatsoe'er you may have lost
Confide to friendship's breast.

B.

Ye riot, nor suspect the pangs
Which banish all my cheer,
Ah no! ah no! it is not lost,
Howe'er I miſs it here.

A.

Then haste you, you're in youth's first prime,
With energy arise;
To years like yours is courage giv'n
And strength to win the prize.

B.

Ah no! I cannot win the prize
Remov'd from me so far —
It dwells so high, it shines so bright,
Like yonder glitt'ring star.

A.

The Stars desire not, but rejoice
To see them shine so bright,
And look with extacy on high
On each resplendent night.

B.

With extacy I look on high
So many a lovely day;
Then let me weep, as long as e'er
I may, the nights away.

The Spirit's Salutation.

From Göthe.

High on the antient Turret stands
The Hero's shad'wy form,
Which bids the Vessel as it glides
Its course in peace perform.

„See! once these sinews were so strong,
„This heart knew no controul,
„This arm so full of manly pith,
„And ever fill'd my bowl.

„One half of Life I storm'd away
„The rest in peace is gone;
„Then speed thee, little bark of men,
„Speed ever, ever on."

The Antiques at Paris.

From Schiller.

What the Arts of Greece created
Vainly hath the Gaul translated
To the banks of Seine —
Let grand Museums proudly boast
The trophies of a plund'ring host —
The triumph is in vain.

Dumb will she be to him for ever —
She from her pedestal will never
Descend — 'tis he alone,
Is of the heav'nly Muse possest
Who feels her in his glowing breast —
To Vandals she is stone.

Chorus.

A free imitation of Schiller.

Through the City's crowded Streets
Stalks Misfortune's Giant-form —
Each in his turn the Phantom meets,
Each bows beneath the fated Storm;
Sooner or later, wheresoe'er
A Mortal dwells it will appear,
The unexpected dreadful tidings bear,
But none, none ever was it known to spare.

When fall the leaves mature and sere
At the clos'd circle of the year —
When feeble elders plod their weary way
Tow'rds their last home, their narrow house of clay;

Then Nature but pursues
Her silent everlasting use,
Her antient fix'd irrevocable law,
Nought there so strange to strike the soul with awe.

Yet not on age alone with mild decay
Steals Death; the blooming sweets
Of youth he rifles too, and with his prey
Triumphant to the shades retreats —
Hear, hear the dreadful whirlwind rise,
And now it leaves the angry skies,
Tears the firm oak from the resisting ground,
And strews the forest's honours all around.

When proudly marshall'd in the air
Th' embattled clouds, the light'nings livid glare
Hurl from their thund'ring car,
And nought is heard but elemental war;
Then e'en the just with holy dread
Behold the storm which sails above their head.
Then, then the guilty soul
Shudders and feels tremendous fate's controul.

Bayerische Staatsbibliothek München

But from serene and smiling skies
Oft sudden, fatally the light'ning flies
And the hoarse thunder howls;
Remember then, that in the hour
Of peace and happinefs, the pow'r
Of fell Misfortune ever near thee scowls —
Not on those blessings fix thy heart
Which life adorn with transient pleasure —
In Wealth prepare to yield thy treasure,
In full enjoyment fear pain's winged dart.

Mary, Queen of Scots,

in the Park of Fotheringay Castle.

From Schiller's Mary Stuart.

Freedom returns — oh let me enjoy it,
Let me be happy, be happy with me —
Freedom invites me — oh let me employ it
Skimming with winged step light o'er the lea —
Have I escap'd from this mansion of mourning,
Holds me no more this sad dungeon of care,
Let me with thirsty impatience burning
Drink in the free, the celestial air. —
Thanks to these friendly trees which hide from me
My prison's bounds, and flatter my illusion;
Happy I'll dream myself and free,
Why wake me from my dream's so sweet confusion?

From where you misty mountains rise on high
I can my empire's boundaries explore,
And those light clouds which steering southwards fly,
Seek the mild clime of France's genial shore;
Hastening clouds! ye meteors that fly,
Could I but with you speed through the sky!
Tenderly greet me the Land of my youth;
I am in sorrow, I'm in restraint,
I have none else to bear my complaint;
Free in aether your path is seen,
Ye are not subject to this tyrant Queen.
Hear'st thou the bugle? blithly resounding,
Hear'st thou its blast through wood and plain?
Could I once more on my nimble steed bounding
Join the jocund, the frolicsome train!
Again! oh sadly pleasing remembrance!
Such were the sounds which so merry and clear
Oft, when with music the hounds and the horn
Cheerfully wakened the slumbering morn,
On the hills of the highlands delighted my ear.

The King of Thule.

From Göthe.

There liv'd a King in Thule,
He lov'd with all his soul,
And she he lov'd so truly
Left him a golden bowl. —

He priz'd it past all measure,
He emptied it each meal,
His eyes wept o'er his treasure
Whene'er he drank his fill. —

He thought his last of breathing,
Told all his cities through,
All to his heir bequeathing
But not the bowl I trow.

In his castle near the Ocean
He sat, his knights withal,
Their beards were all in motion
At the banquet in the hall.

There sat this dry old fellow,
Quaff'd life's last warmth with glee,
And the sacred bowl when mellow,
He cast down into Sea.

He saw it sinking, shining
Where waves around it roar —
His eyes thereo'er declining,
Drop never drank he more.

The Maid I mean.

Imitated from Bürger.

How in the charms of countleſs loves
The Maid I mean divinely moves!
And when ſhe ſpeaks, and I the while
Am wrapt, whence comes her magic ſmile?
To her as ſpecial boons of Heav'n
Grace, eloquence, and ſmiles are giv'n.

Who gave her eyes their fire and hue,
So piercing bright, ſo mildly blue?
He 'twas, the great omnipotent
Who fram'd the Stars and Firmament,
He gave her eyes their fire and hue
So piercing bright, ſo mildly blue.

Who o'er the maiden's dimpled cheek
Diffused the blush so chaste and meek?
He who the Ev'ning's placid sky
With the departing light can die,
He o'er the maiden's dimpled cheek
Diffus'd the blush so chaste and meek.

Who on her lips such virtue shed
Than roses sweeter and more red?
He who enamels Enna's vale,
Who gives perfume to Enna's gale,
He on her lips such virtue shed
Than roses sweeter and more red.

Who fashion'd for the matchless fair
The golden ringlets of her hair?
He who the curling clouds displays
And tinges with the solar rays,
He fashion'd for the matchless fair
The golden ringlets of her hair.

Who fram'd those white and even rows
Of teeth her op'ning lips disclose?
Who drops of dew to pearls congeal'd
And then in coral beds conceal'd,
He fram'd those white and even rows
Of teeth her op'ning lips disclose.

Who gave to this celestial fair
Such witching breathings of sweet air?
'Twas he, the great, the mighty Lord,
Who tunes the spheres sublime accord,
He gave to this celestial fair
Such witching breathings of sweet air. —

And who, to make complete the whole,
Breath'd into clay this Angel-Soul?
To whom the glory, but to him
Whose breath 's the Soul of Seraphim,
'Twas he, to make complete the whole,
Breath'd into clay this Angel-Soul.

Great Artist, hail! whose touch divine
Could thus Creation's choice combine —
And yet, if all this world of charms
Were destin'd for another's arms,
I would I never had been born,
Nor seen the maid, her loss to mourn.

The antique Statue to the northern traveller.

From Schiller.

Streams hast thou past and Seas, thy curious flight
Hath led thee o'er the giddy Alpine height,
To see me nearer, to admire my frame,
Which to the world fame's hundred tongues proclaim —
Thou stand'st before me now — am I to thee
The nearer now, the nearer thou to me?

From Schiller.

To virtues meed two ways are giv'n
To mortals by indulgent Heav'n —
The fortunate by deeds attain it,
By suffering the patient gain it —
Happy the man whose mortal days
Are mark'd by both these diff'rent ways.

From Schiller.

Hast thou aught — oh give it me,
I'll pay thee for it like another —
Art thou aught — I'll come to thee,
And love thee dearly like a Brother.

To the Muse.

From Schiller.

I do not know what I should be
Were I depriv'd, my Muse, of thee —
But sick at heart am I to see
What thousands are who feel not thee.

The praise of Iron.

From the Gesundbrunnen of Neubeck in four Cantos.

Now strike my lyre thy strongest, fullest tones,
Now sing the praise of Iron — 'mongst the bards
So potent in Thuiskon's sacred land
None sang the fruits of the Teutonic hills —
No festal lay was heard to Iron's praise
Beneath the sacred oaks, which stretch their roots
Down to the silent caves, where nature bids
Her seeds to germ, and ripe in gentle growth —
Hail! noble present of our native heights!
Despis'd by many, who with foolish sense
Gold's treach'rous splendour more revere, and covet
More than thee, Iron, and thy modest sheen! —
Ye, sons of Herrmann! undervalue not,
Scorn not this treasure of your native mountains.

Hear me! — I sing the worth of native wealth —
Say! whence doth war derive his glitt'ring arms?
'Tis Iron, harden'd in the temp'ring fire
To steel, and fashion'd on the anvil-head,
Then sharpen'd by the Artist's busy hand
That arms the Hero — Iron guards his breast —
Hail! noble tribute of our native heights!
Accept the incense of my Song — thou giv'st
Th' avenging sword into his hand to wage
The war of Justice, thou assistest him
To conquer for his Country in the field.
Yet greater is thy praise in peace, and fairer
Thy Blessing! — verily, I love thee more,
My song more fervently salutes thee, when
The workman's hand hath on the anvil shap'd
Thee to the shining arms of peace, which ne'er
Inhuman warriors with the innocent blood
Shall stain of slumb'ring infants — evermore
The softest rural joys expand my heart
And from my quiv'ring lips in holy hymns
Stream out, whene'er I see thee shining peep
From out the clodded furrow; when I hear

The sweeping scythe upon the flow'ry mead,
Or 'midst the sinking ears the grateful sound
Of the shrill sickle, where the nutbrown maid
Weaves the blue corn flow'rs in the wisp of straw
To bind the fairest sheaf — when in the time,
The merry vintage-time, I hear the knife
Rubb'd on the grating whetstone, to collect
The gifts of Autumn on the cluster'd hills —
Hail! useful ore! the choir of social Arts
Join with my numbers, in thy well earn'd praise.
Ne'er had Praxiteles the marble form'd
With silver chissel into breathing life —
No Palace from the mountains rocky ribs
Corinthian built, had risen without thee
To the astonish'd clouds — without thy help
Arachne's Art would never know to trace
The varied picture on the glossy silk —
Say, would the horse, if shod with purest gold,
More safely scour the ice, or climb the mountain-path?
Oh! how would the bold Pilot in the wastes
Of ocean find a way, when round about
The heav'ns are hung with dreary stormy clouds,

Like curtains shutting out the friendly stars,
Which else through labyrinths of treach'rous sands
And hurrying whirl-pools, by a golden clue
Would safely lead him, that he founder not?
Through the dread night art thou, respondent needle!
To him a faithful oracle, which reads
With magic tremblings, in what cloudy range
Of Heav'n the Dog-Star, where Arcturus, where
The sev'nfold Pleiads, and Orion shine.

Translation from the French.

Tell me, plaintive Turtle-Dove,
Why so lonely in this grove? —
I bemoan my hapleſs fate,
I have lost my faithful mate —
Fear'st thou not the Fowler's dart —
He, like hers, can pierce thy heart —
That would be for me relief;
If not he, 'twill be my grief.

Epitaph.

From the German.

Reader — here lie these bones of mine —
Reader — I wish that they were thine.

Hier liegen meine Gebeine. —
Ich wünschte es wären Deine.

Englische Gedichte.

L o v e.

Love is Nature's Unison,
Sounds will rival sounds inspire;
Hark! how sweet a Sister-tone
Thrills the correspondent Lyre!

Joy do her sweet smiles imply,
My fond heart in rapture vies!
Streams a woe from her bright eye
My respondent bosom sighs!

What caus'd this sympathy to know
Long I sought, and found 'twas Love —
If such blifs be Love below,
What can be the blifs above?

On a little dog, named Whim.

Let others prize the living great,
I praise the little dead —
Let others reason's Sons elate,
I those by instinct led.

Penelope remember'd not
Her Lord when he return'd,
And good Telemachus forgot
The Father, whom he mourn'd.

Sagacious Argus at the gate
His long-lost Lord espied,
Knew him — then bow'd content to fate
And clos'd his eyes, and died.

If ev'ry soft engaging air,
Docility in youth,
If courage to protect the fair,
If faith, and constant truth

Can move — if who lov'd us deserve
That we should mourn for him,
In justice then we should preserve
The memory of Whim.

Put into the mouth of a Sparrow enclosed in the crust of a raised Pye.

I went where you told me, my heart in a flutter,
For I thought in myself I should never come back,
Wrapp'd up in a Coffin of meal and of butter
And I thought myself dead as a fox in a sack,

And while hope consol'd, and fresh terrors distress'd me,
I saw a red face through the aperture look,
And a featherlefs two-legged monster address'd me
With a word by the bye to my Lady the Cook,

He told me to go and to sing or to say
To the Lady who sent me, that tho' without question
A pasty of sparrows is not a bad thing,
Yet the Feathers were rather too hard of digestion.

Imitation of Milton.

My starry Queen! thou shinest bright,
As wert thou Queen of night;
Thy depth of wisdom well deserves this name;
And yet thy heart's attraction, like the Sun,
Makes ours around its orbit run,
And gives thee to a dearer title claim —
Declare then, wonder of the world, and say,
Art thou the Queen of night, or day,
That our obedience fitter be
To pay the debt of faith to our heart's Deity.

Written in Eliza's Souvenir-book.

Let me tell my fancy's dream,
Worthy a better Poet's theme —
I would paint a winning fair
With such a grace, and such an air
As seldom on this nether earth
Is seen fin nymphs of mortal birth,
Gay, yet hating noisy folly,
Earnest, yet not melancholy.
Let her speaking eyes disclose
The goodnefs that within her glows,
Let her fav'rite hand-maid be
Gentle meek Simplicity,
What has she with Art to do,
Nature, Nature she's for you.

Let her merits be intense,
Ev'ry virtue's Quintessence.
Warm her heart, yet not romantic,
Free her feelings, yet not frantic,
Learned, yet not vain to shew it,
Witty, yet seeming not to know it —
Poet's, Painter's, Music's treasures
Mingle to encrease her pleasures,
And on the whole the sacred nine
Fix th' immortal stamp divine.
Let me, for, if you will, you may,
Truly — let me smiling say
It is Eliza I portray.

Written in Anne's Souvenir-book and rejected by her.

Could, when a Sister ask'd the Lay,
A Brother pause the meed to pay?
Yet still my Anna must excuse
The seeming coynefs of my muse —
Could I uplift the modest veil
She o'er her merits threw, the tale
Reveal, which she would wish untold,
Or say, by all, or young or old,
Who know her truly, how she's lov'd,
By conscious rectitude approv'd?
How, e'er he died, a Father bless'd
Her Piety, then sank to rest?

How near a Mother's bed of pain
And care, she brought her peace again?
Or how a brother's woes distress'd
Her gentle, sympathetic breast?
No — all that I could say of thee
Would look so much like flattery,
That I should rather hurt the cause
Of virtue, than command applause —
Be as thou art — then thine's a praise
Higher than that of Poet's lays —
I would not e'en true praise bestow,
Where that's within which passeth show.

On Flaxman.

In Flaxman's works my soul delighted views
The twofold retribution of the Muse —
The Creature's, the Creator's meed is one —
He makes the stone immortal, him the stone.

Written in Anne's Souvenir-book.

Said, Socrates, you may despise
My modest roof, yet in my Eyes
'Twill suit me more than any;
Consult in ev'ry thing your ends; —
I wish to see it full of friends —
The true ones are not many.

To fancy, in a book so small,
My Anna, there were room for all
Your friends, might seem injurious;
Yet trust me, were but ev'ry line
Subscrib'd by friendship pure as mine,
This book were very curious.

Written
in the Honourable Mifs F. Monckton's Souvenir-book.

Say, have you of a painting heard
Which ever varying, ever new,
Portray'd each object which occurr'd,
Was ever fresh, and ever true?

'Tis painted in the smallest space,
Surrounded by the smallest zone,
Yet each attraction, ev'ry grace
Which touches you, it shews alone —

And can you what's the chrystal say,
With which no jewel can compare,
It burns not with the heav'nly ray,
It comprehends earth, sea, and air,

The heav'ns, and all the fair Creation
Its faithful mirrour truly gives,
And yet its lovely emanation
Exceeds the beauties it receives.

Written under a Drawing of Time.

I ever onward speeding fly,
Have overtaken many,
And, if they let me once go by,
Am never caught by any.

Another Song
of Cock Robin and Miſs Wren,

in answer to one with the same title,

with a wish amounting to a prophecy,

inscribed to the Honble. H. Monckton.

Cock Robin he rode
South along the north road,
Then he turned to the right to the hall,
Where dwell'd the Wren his love,
Whom he priz'd all birds above
And loudly to his love did he call —

She straight to the window came,
But when she saw him lame,
From her eyelid there dropped a salt tear;
But with a maiden-grace
She held her fan before her face
And said, Bobby, now what aileth thee, my dear?

I have had a fall, my dear,
Said he, which very near
Had kill'd me, and still I'm like to die;
When she heard the sad complaint
The poor little Wren was faint
And she sat her in the corner down to cry.

Now all the little birds
Flock'd in at Bobby's words,
The Peafowl she came in at their head;
Eh! deary me, says she,
Well I hope, eh! deary me,
That little poor Cock Robin ben't quite dead.

But come, my little Wren,
And take up your little pen,
And to learned Doctor Owl pray straight write,
That in hour of greatest need,
He may come with greatest speed,
To ease us from this terrible fright.

So the pretty little Wren,
She took up her little pen
And to learned Doctor Owl she did write,
That in hour of greatest need
He might come with greatest speed,
To ease them from this terrible fright.

See! the Doctor now arrives,
See! the Stable-groom who drives
His Master in his Tandem all at length;
'Tis the Stable groom who drives,
And to force the steeds who strives
To gallop all the way with all their strength

Now into the sick room
All the little birds do come,
Poor trembling little Wren at their head;
When he saw the woeful case
And the patient's woeful face,
The good Doctor sigh'd and sorely shook his head.

The good Doctor then he tried,
And poor little Wren she vied
With the Doctor to remove all his pain;
And they tried with such succefs
That in a week or lefs
They had brought him roundabout quite again.

They gave him many potions,
And they gave him many lotions,
His suff'rings, and his ills to allay;
Gave him oxymell of squills
And many hundred pills
Till they'd chas'd his pains and aches all away.

Up then Cock Robin rose
And he d'on'd his little cloaths,
Loud for breeches and for boots did he call;
Said, I'm mending now amain,
And am charming well again,
And a hunting I will ride from the hall.

Now the birds they ev'ry one sing
That Bobby's gone a hunting,
But what he is a hunting is not clear;
So they pack their beads and rings,
And their other pretty things
Together for a journey you shall hear.

You must know, the little birds
Had giv'n their little words
That Bob's visit they would speedily repay,
So they haste to Bobby's hall
And resolv'd are one and all
With Bobby to be merry there and gay.

Would I were at Bobby's hall,
And the pretty merry ball
To which Bobby will attend them I could see,
But of all the junkettings
And of all the pretty things
There a wedding sure the prettiest would be.

Then let us joyful sing,
May God blefs our gracious King,
And soon, very soon may we hear,
That little dear Cock Robin
With grateful feelings throbbing,
Has wed his little Nursie dear.

The Legion of Honour.

Napoleon Nero once collected
A band of Knights for crimes selected,
And further to secure their fame
Sought for them an appropriate name,
Yet thought that it would be but civil
To take th'opinion of the devil —
Quoth he, though 'tis no easy call
To find a name would suit you all,
I think I've found the best of any,
Legion's *) your Name, for ye are many.

*) See S' Mark 63. v. 9.
S' Luke 63. v. 30.

To my Country.

Alcides' Statue of its limbs bereft
As Art's sublimest model still is left:
Majestic Britain! though thy frantic foe
Hath rais'd all Europe's arms to lay thee low,
They, only they are into ruin hurl'd —
Thou stand'st alone — the Torso of the world.

Nelson and Pitt.

Tam Marti, quam Mercurio.

Genius of Freedom! whither art thou flown?
Why hast thou left an isle so much thine own?
In three revolving moons this hapleſs Land
Hath lost, a Torso now, its head and hand;
Britannia's hopes, and haughty France's dread,
Nelson and Pitt are number'd with the dead.
Britannia's Statesmen! haste in hour of need,
Britannia's Heroes! with your thunders speed,
That the exulting Tyrant still may know
He has on earth one independent foe.
Nelson! thy triumph is unmixed — thy doom
Deplor'd by millions, pilgrims to thy tomb;
But why withold from Pitt his Country's praise?
Why rob his ruling star of half its rays?

Is it because he bold defiance hurl'd
At that fell Harpy, spoiler of a world?
Is it because his virtue could not stem
The tides of treachery and stratagem?
That into Falsehood's wiles he could not wind,
Could not the Proteus-form of Prussia bind?
Amidst the wreck of worlds his potent word
Upheld Britannia's trident and her sword,
He died — fam'd Cincinnatus could no more —
Of Britain's millions Lord — yet nobly poor.
Still Nelson's spirit guides the ocean's car,
Still in his name will sound the din of war;
But where's the man, above the frowns of Fate
Who knows to guide the shatter'd helm of State?
Shew me the man, whose comprehensive mind
Resources 'gainst a world in arms can find.
Let the revilings of his Country's foe
Resound his praise, in Gaul's opponent know
The great asserter of his Country's fame,
Revere his ashes, and adore his name;

Who still th'encroaching despot's strides withstood,
Whose dying wish was for his Country's good;
Shew me the man who can his weapons wield,
Shew me the bearer of so sure a shield —
Let Pitt and Nelson fill the grand acclaim,
The same their merits, be their meed the same.
Yet still I hear a sacrilegious cry,
And o'er the patriot shouts of victory —
They see not, in his fall, the gen'ral woe;
Fear not in his, their Country's overthrow,
Dread not for her an ignominious chain,
And public virtue yield to private gain.
The natives thus of that relentless Land *)
Which lives upon the dreadful right of strand,
For their poor selves alone their wishes form,
They pray for shipwrecks, and invoke the Storm.

*) Helgoland.

Lines addressed to my Brother and Sisters

on leaving England for Sicily, Febr. 1803.

My friends! behold me once again
From England's much lov'd shore departing,
Once more I brave the stormy main,
Feel in my eye the big drop starting.

Were it to meet, no more to part
The objects of my fond affection,
The wife, the children of my heart,
Who seek in vain from me protection;

Though many dear I left behind
For whom my anxious bosom's heaving,
I still should many a dear one find
To bid me smile and cease my grieving.

But no — the Tyrant's harsh decrees
The fondest ties of Nature sever!
And much I fear a friendly breeze
Will never waft me to them — never.

And now I quit these realms of snow
For genial climes and milder weather;
And from my country though I go,
I leave her, and her fogs together.

And I shall see high Calpe's rock,
The proudest boast of martial story;
May it for age withstand the shock
Of worlds combin'd 'gainst England's glory.

And Malta's fairy isle shall charm
At once my sight, and raise my wonder;
No treachery shall there disarm
The guardians of Britannia's thunder.

And I shall breathe Trinacria's gale
The ruins of old times exploring,
Shall cull the flow'rs of Enna's vale,
Shall hear majestic Aetna roaring,

Shall con on classic ground the themes
Adorn'd by antient Poets' numbers,
Shall dream with them the sweetest dreams,
Enjoy with them the sweetest slumbers;

Yet though enjoying scenes like these,
What can it be that checks my gladness,
What robs me of ideal peace,
What steeps my soul in moody sadness.

It is not — no — believe me — no —
Or hostile threats, or ocean's dangers;
'Tis the reflection that I go
From all I love to heartless strangers.

The Sentimentalist and the Lobworm.

In humble difference to modern taste.

There is a thing, a Lobworm hight,
Which may be seen each dewy night
Upon the rain-bespangled grafs —
As it should seem, a very happy wight,
That troubles not his head about what comes to pafs:
It can indulge itself in eating and in drinking,
And curl, and twist, and stretch itself, and roll,
And is dispens'd — oh! super-happy droll! —
Oh! how I envy it — dispens'd from thinking —
Oft have I ta'en my ev'ning stand,
A lanthorn with a candle in my hand,
(Because in night's obscurity
It is accounted difficult to see)
To muse upon this worm's estate;

Uebersetzungen

aus

dem Deutschen in's Lateinische.

Over the outside of an old Gateway,

the last remains of a Priory.

Thys Haus to frendys, kind wellcum lendys,
But poyntys at foe a gude crofs-bow.

Over the inside of the same.

Of Chapylle and halle
Ye sall see the falle —
And in sooth I say
Ye sall see the daye,
When nought sall stonde but the auld Gateway.

To the Emperor of Russia

on his receiving the Ensigns of the Order of the Garter.

First of St. George's knightly brotherhood
Lord of the sable armour Edward stood,
On Crecy's and Poictier's ensanguin'd plain
Taught France to tremble for her own domain.
In Lusitanian fields the youngest knight,
Great Wellington, upheld a Sov'reign's right,
Again victorious shook his dreaded lance
St. George the Champion, the Oppressor France,
O'erspread Biscayan fields with Frenchmen slain
And drove the Usurper from the realms of Spain.

Great Autocrat! receive — no vulgar boon —
The Symbols of this brotherhood, and soon
May we behold thee on the selfsame foe
For Europe's freedom deal the deadly blow —
Fearless as blameless to the lists advance —
Thy watchword „*Honni soit qui mal y pense*"
The unholy Tyrant chase from freedom's shrine,
And force him to the limits of the Rhine.

Uebersetzungen

aus

dem Deutschen in's Lateinische.

Uebersetzung einer Ode von Hölty:

D i e L i e b e

betitelt.

— — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — — ∪ ∪ — —
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪

„Eine Schaale des Harms, eine der Freuden wog" u. s. w.

Lanceam hanc laetitiae dat Deus, alteram
Nobis tristitiae: sed trutinam suam
Maeror praegravat usque
Semper dum altera se levat.

Per vitae spatium passibus aviis
Erramus miseri, donec Amor venit
Pleno gaudia cornu
Fundens in trutinam levem.

Ut fesso irriguus fons fluit advenae,
Ut stillant pluviae germina roribus,
Sic accedit Amor, cui
Dat pubes trepidans fidem.

Aurum quid? quid Honos absque Cupidine?
Aurum est ut paleae, sceptra ut ineptiae,
Terrae gloria pulvis,
Et nudum absque Deo nihil.

O sors invidiâ digna! Serenitas
Innubis, placidus, caeruleus dies,
Risus, basia pennas
Dant horis levibus leves.

O sors, haec bona si gaudia noverint
Felix principibus! respuerent cbur
Regale, et sibi pacem
Sub parvo peterent Lare.

Fons sub viminibus murmurat, obvio
Argentum tribuens rivo — ita confluit
Cor cum corde, propinquat
Cum sic omnipotens Amor.

Uebersetzung einer Ode von Hölty:

Der rechte Gebrauch des Lebens

betitelt.

— — ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — ∪ — — — ∪ ∪ — ∪ ∪
— — ∪ — ∪ — ∪ — —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — —

„Wer hemmt den Flug der Stunden? Sie rauschen hin" u. s. w.

Quis sistat horas? cum strepitu volant
Ut tela summi Numinis — halitus
Nos quisque ducit ad cubile
Mortis, et assiduum soporem.

Non mite floret ver tibi mortuo,
Sylvae silent, nec dulce sonant scyphae,
Nec ridet almos Nympha risus,
Neve jocos iterant amici.

Nondum ala mortis stridula panditur! —
Vitae rosas, dum frigus abest, lege:
Incerta nobis dona Parcae
Ut pluvias tribuuntque soles.

Vesper benignus, quem lepidi jocus
Pennis amici donat, et osculum
Vina inter e malis puellae
Deve sinu elicitum tumenti;

Campos vagari per virides, ubi
Nocturna maestos fundit Avis sonos
Cantrix, trophaeis praeferendum est
Militis et Sophiae coronis.

Quod nata florens dat mihi basium
Plusquam nepotum me juvat oscula,
Quae, ferreo vinctus sopore
Dum jacco, tribuunt sepulcro.

Uebersetzung einer Ode von Holty:

Das Landleben

betitelt.

– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪
– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪
– – – ∪ ∪ – –
– – – ∪ ∪ – ∪ ∪

„Wunderseliger Mann, welcher der Stadt entfloh“ u. s. w.

Fortunatus homo, qui fugit oppida!
Quodvis murmur aquae, quisque lapis nitens,
Sylvae quisque susurrus
Virtutem et Sophiam hunc docet.

Huic umbrae nemoris conscia numinis
Sunt delubra, piis muneribus struit
Aram caespes agrestis,
Quo coram Domino jacet.

Huic cantrix placidos invocat Attica
Somnos, huic eadem somnia dissipat,
Cum tingit radiantis
Lectum diluculi rubor.

Te, Numen, stupet in caespite roscido,
In splendore tui, te quoque, nuncii
Solis magnifici, te
Vermi et germinibus stupet:

Aut captat requiem in gramine, flosculos
Aut stillat bibulos roribus, halitus
Florum combibit almos
Haurit mollitiem Hesperi.

Ludentes saliunt sole columbulae,
Qua suadent requiem straminei Lares
Plusquam insigne lacunar
Plusquam purpureus torus.

Rostris turba strepit, murmurat et volat
Circa qualum avidis, frusta domesticus
Congressus, dominique
Lentes e manibus rapit.

Aut saepe in tumulis solus obambulat
Vici, saepe cubans hospitium super
Mortis triste, corollas
Functorum aspicit et cruces;

Umbratumque piis viminibus, Dei
Quod promissa gerit cara fidelibus
Adspectat monimentum,
Mortisque effigiem trucem.

Fortunatus homo, qui fugit oppida! —
Natales chorus huic aethereus beat:
Coeli serta profudit
In cunas pueri Deus.

Uebersetzung einer Ode von Hölty:

Die Schaale der Vergessenheit

betitelt.

— — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪

— — — ∪ ∪ — ∪ ∪

„*Eine Schaale des Stroms, welche Vergessenheit*" *u. s. w.*

Volventis violis Elysiis super
Undæ oblivia poculum
Affer, blande Geni, sollicito tuo;
Et qua Lesbia Lesbii,
Orpheus qua Eurydices non meminit suae
Hauri somniferas aquas.

Sic mergenda tua est effigies, ferox;
Sic ridentia, plena sic
Mergo labra lyrae carmine; sic comas
Undantes, tumidos sinus,
Victores que oculos sic, nimis heu! truces
Mergit perpetuus sopor.

An Klopstock.

1797.

So sehr mich auch Ihre Freundschaft, hochgeschätzter Herr, durch welche ich mit Ihrer Aufforderung beehrt worden bin, gefreut hat, so sehr hat mich die Aufforderung selbst in Verlegenheit gesetzt. Sie haben aber befohlen, dafs ich, nicht die Kraft meiner Sprache, (denn diese lasse ich trotz meinem Verfehlen doch nicht fahren) sondern meine Kraft in der Englischen Sprache bey Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Griechischen, welche mit den Ihrigen den nämlichen Endzweck haben sollten, versuchen mögte. Diesen Ihren Wunsch habe ich nach meinem geringen Vermögen zu befriedigen gesucht. — Sollte meine kleine Arbeit das Glück haben, Ihren Beyfall einigermafsen zu erlangen, so ist mein ganzer Wunsch erreicht; — denn, Sie können es mir wahrlich glauben, keine eitle Einbildung, dafs ich meinem Original Genüge würde leisten können, hat mich zu diesem Versuche verleitet, — nein! — ein lebhaft dankbares Gefühl Ihres mir erwiesenen freundschaftlichen Wohlwollens munterte mich dazu auf, meine Kraft wenigstens zu wagen, diesen, so wie jeden Wunsch meines edlen Freundes, welchen mir zu erfüllen nur möglich wäre, zu befriedigen. Ich habe nur wenige, aber immer die Stellen, die Sie gewählt haben, übersetzt. — Wie Sie, habe ich alle Regeln der Prosodie bey Seite gesetzt, und blofs nach dem Accent scandirt. Meinen Landsleuten, die bey Hexametern das alte Sylbenmaafs gewohnt sind, wird dieses fremd vorkommen. *Nullius addictus jurare in verba magistri* werden Sie mich billiger gewifs beurtheilen. — Es bedarf vielleicht einiger Entschuldigung, dafs ich Ihnen eine Uebersetzung eines Kriegs-Liedes von Tyrtäus mit den übrigen zu übersenden wage. Ich erwarte mit Sehnsucht die mir versprochene deutsche Uebersetzung desselben

Liedes. Wenn ich so glücklich seyn werde sie zu besitzen, so wird mir das Mangelhafte meiner Uebersetzung einleuchtender werden. — Alles, was ich bey dieser Gelegenheit von Ihnen erbitten mögte, wäre dieses: dafs Sie mein Werklein mit Ihrer gewöhnlichen Billigkeit ansähen, und zugleich erwögen, dafs dieses nicht nur mein erster Versuch in dieser Art, sondern beynahe, ich mögte fast sagen, der erste Versuch welcher nach einem ähnlichen Plan in meiner Sprache gemacht worden ist. Das Lied von Tyrtäus habe ich wegen der Pentametern nicht kürzer als das Original machen können. — Sie werden aber an den Zusätzen, die ich bey Gelegenheit hinzugefügt habe, ersehen, dafs es, wofern das Sylbenmafs es nicht verhindert hätte, nicht unmöglich gewesen wäre.

Die gute H. v. W. freute sich ungemein, dafs sie in Ihrem Andenken noch lebte, und sprach mit vielem Vergnügen von dem Besuche, den Sie ihr einst zu machen versprachen. — Ich kann Ihnen meinen Stolz und meine Freude nicht beschreiben, da Herder mir sagte, Sie hätten ihm von mir geschrieben. — Ich werde mich bestreben den Platz in Ihrem Andenken zu behaupten, den Sie mir so gütig geschenkt haben. — Die letzten Tage meines Aufenthalts in Hamburg werde ich immer zu den angenehmsten und lehrreichsten Augenblicken meines Lebens rechnen. —

Haben Sie die Güte und empfehlen mich Ihrer Gemahlin zu fernerer Freundschaft, und halten Sie mich für

Ihren dankbarsten und aufrichtigsten Freund

J. C. M.

At trepida et caeptis immanibus effera Dido,
Sanguineam volvens aciem, maculisque trementes
Interfusa genas, et pallida morte futurâ
Interiora domûs irrumpit limina.

VIRGIL.

Aber zitternd, wild von dem grausen Entschluſs, die entglühten Augen rollend, mit Flecken besprengt die bebenden Wangen, Bleich vom nahenden Tode durchflog der inneren Burg Thor Dido.

Klopstock.

But with trembling, and wild with her horrible purpose, her blood-shot
Eyeballs rolling, her quivering cheeks all cover'd with blotches
Pale thro' approaching death, burst o'er the innermost threshold
Dido.

Ac veluti montis saxum de vertice praeceps
Quum ruit, avolsum vento, seu turbidus imber
Proluit, aut annis solvit sublapsa vetustas;
Fertur in abruptum magno mons improbus actu
Exultatque solo, sylvas, armenta, virosque
Involvens secum; disjecta per agmina Turnus
Sic urbis ruit ad muros, ubi plurima fuso
Sanguine terra madet, striduntque hastilibus aurae.

VIRGIL.

Wie, wenn rollet ein stürzender Fels, vom Haupt des Gebirges
Losgerissen im Sturm, wofern ihn nicht gieſsender Regen
Wegspült', oder nicht untergrub das lösende Alter;
Schrecklich zu Abgrund eilt der verwünschte Berg, in dem Thal hüpft,
Mit sich den Wald fortreiſst und die Heerd' und den Hüter, so stürmet
Turnus durchbrechend das Heer zu der Burg heran, wo am meisten
Trieft von vergossenem Blute die Erd', und von Lanzen die Luft saust.

Klopstock.

And as an headlong crag from the brow of a rock by the winds torn
Rushes, or wash'd from the steep by the turbid rains, or by long years
Undermined and loos'd, the dangerous fragment is hurried
Down the abyſs destructive, and bounds on the ground, and snatches
With it woods, and cattle, and men — thus horrible Turnus
Rush'd thro' the scattered ranks to the walls, where the earth was the deepest
Drench'd with torrents of gore, and the air resounded with weapons.

Δευ' αγ' ιων, πολυαιν' Οδυσευ, μεγα κυδος Αχαιων
Νηα κατασσον, ινα νωιτερων επ' ακουσης
Ου γαρ πω τις τηδε παρηλασε νηι μελαινη,
Πριν γ' ημεων μελιγηρυν απο στοματων επ' ακουσαι,
Αλλ' εγε τερψαμενος νεεται, και πλειονα ειδως.
Ιδμεν γαρ τοι παντ', εϋ' ινι Τροιη εϋρεϊ
Αργειοι Τρωεσσι, Θεων ιοτητι, μογεσκον:
Ιδμεν δ' οσσα γενηται επι χθονι πολυβοτειρη.

Ὁμηρος.

O decus Argolicum! quin puppim flectis Ulysses,
Auribus ut nostros possis agnoscere cantus.
Nam nemo haec unquam est transvectus caerula cursu
Quin prius adstiterit vocum dulcedine captus.
Post, variis avido satiatus pectore musis
Doctior ad patrias tandem pervenit arenas.
Nos grave certamen belli, clademque canemus
Graecia quam Trojae divino numine vexit,
Omniaque e latis regum vestigia terris.

CICERO.

Stolz der Achaier, du weitgepries'ner Odysseus, o wende
Nach dem Gestade dein Schiff, dafs unsere Stimme du hörest.
Keinen noch bracht' hieher sein dunkles Schiff, der von unsern
Lippen die süsse Stimme nicht hört', entzückt nicht und weiser
Heimfuhr. Alles wissen wir, was in den weiten Gefilden
Ilions duldeten, nach der Unsterblichen Rath, die Argeier
Und die Troer! Was auf der allernährenden Erde
Jemals geschah, das wissen wir.

Klopstock.

Hither turn thee, renowned Ulysses, pride of the Graecians.
Anchor thy ship, and attend to our song, for no one arriv'd yet
Here in his sable ship, but he heard this honied music
Flow from our lips, and returned delighted homewards and wiser —
All we can tell you, whate'er in Troys wide plains the Argeians
And the Trojans, by heav'nly decree supported, we know too
All that ever befell on the Earths allnourishing surface —

Fortunati ambo! sic quid mea carmina possunt
Nulla dies unquam memori vos eximet aevo;
Dum domus Aeneae Capitoli immobile saxum
Adcolet, imperiumque Pater Romanus habebit.

VIRGIL.

O die beyden Glücklichen! wenn mein Gesang was vermag,
wird
Euch der gedenkenden Zeit kein Tag entreissen, so lang der
Aeneid' an des Kapitols unerschüttertem Felsen
Wohnet und herrscht ein Vater Roms. —

Klopstock.

Fortunate Pair! if my song can effect aught, surely no day
shall
From Posterity's mem'ry efface you, as long as the stedfast
Capitol's rock Aeneas' sons shall possefs — or a Roman
Father still reign. —

Ille velut pelagi rupes immota resistit,
Ut pelagi rupes magno veniente fragore,
Quae sese, multis circum latrantibus undis,
Mole tenet, scopuli nequidquam, et spumea circum
Saxa fremunt, laterique inlisa refunditur alga. —

VIRGIL.

Als ein unbeweglicher Fels des Ozeans, hält er
Obstand, als Ozeans Fels, wenn jener emporbraust,
Durch sich steht, wie umher die Wog' auch heule — umsonst rauscht,
Schäumt die Klipp' und der Kiesel und fliefst ihm zurück von der Hüfte
Brandendes Meergras —

Klopstock.

He like a rock in the sea unmoved resists, like a Sea-rock
On the approach of a storm, which 'midst the howling of waters
Numberless, on all sides is self-supported; around him
Tremble the cliffs in vain, and the foaming crags, and the sea-weed
Dripping is dash'd from his side.

Ille, oculis postquam saevi monumenta doloris
Exuviasque hausit, furiis accensus et irâ
Terribilis; „Tune hinc spoliis indute meorum
„Eripiare mihi? Pallas te hoc vulnere, Pallas
„Immolat, et poenas scelerato ex sanguine sumit."
Hoc dicens, ferrum adverso sub pectore condit
Fervidus, ast illi solvuntur frigore membra,
Vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.

VIRGIL.

Diese Beute, des bittersten Grams Erinn'rung, verschlang er
Mit dem Blick, und entglüht zu der Rache, und furchtbaren Zorns voll
„In der Rüstung der Meinen entrinnst du mir? Pallas dich opfert
„Pallas durch diese Wunde, und rügts mit dem Blut des Verruchten."
Sprachs, und feuriger grub er das Schwerdt in die Brust ihm, erkaltend
Löste sich Turnus Gebein, und seufzend floh und entrüstet
Zu den Schatten das Leben hinab.

Klopstock.

He, when he had devour'd with his eyes the arms, the remembrance
Of his unceasing grief, with fury inflam'd, dread with anger
„Scap'st thou me thus in the spoils of my friend? This wound is from Pallas;
„Pallas devotes thee, and wreaks on thy cursed blood his revenge." Thus
Speaking he buried his blade in Turnus' breast. — And his limbs shrank
Cold, and his life with a groan fled indignant down to the shadows.

Humano capiti cervicem pictor equinam
Jungere si velit, et varias inducere plumas
Undique collatis membris, ut turpiter atrum
Desinat in piscem mulier formosa superne;
Spectatum admissi risum teneatis amici.

Hor.

Gäb' ein Maler dem menschlichen Haupt den Nacken des Rosses,
Deckte des Thierischen mehr mit mancherley Federn, bis unten
Wär' ein schwarzer entstellender Fisch das obere schöne
Mädchen: Freund', enthieltet ihr euch beym Anblick des Lachens?

Klopstock.

Say were a Painter to join to the human features, an horse's
Neck, and to cover with various plumes limbs sought from on all sides
So that the bust of a beautiful Girl disgrac'd in a swarthy
Fish-tail end, could you hinder, my friends, when you saw it, your laughter?

The first War-Song of Tyrtaeus.

Οὔθ' ἂν μνησαίμην, οὔθ' ἐν λόγῳ ἄνδρα τιθείμην
Ne'er would I mention the man, nor honor his name, tho' his foot were

οὔθε ποδῶν ἀρετῆς, οὔθε παλαισμοσύνης,
Swift in the race, tho' his arm strong in the wrestler's attack,

οὐδ' εἰ Κυκλώπων μέγεθος καὶ ἰσχὺν μεγάθοσε βίοιτε,
Tho' he should rival the Cyclops in size and in strength, and in running

Νικῴη δὲ θέων Θρῃκίων βορέαο θύελλαν,
Quick as light'ning outstrip Thracian Boreas' blast,

οὐδ' εἰ Τιθωνοῖο φυὴν χαρίεσσιν ἐοικώς,
Were he exulting in youth more graceful in form than Tithonus

πλουτοίη δὲ Μίδεω, καὶ Κινύρεω βασιλεύοι,
Did he in riches outweigh Midas' and Cinyras' wealth,

οὐδ' εἰ Τανταλίδεω Πέλοπος βασιλευτερος εἴη,
Had a more royal domain than Pelops Tantalus offspring,

γλῶσσαν δ' Ἀδρήστου μελιηδέα μειλιχόωντα ἔχοι
Had like Adrastus a tongue flowing with eloquent sweets,

Οὐδ' ἰ πασαν ἰχοι δεξαν, πλην θυμιδιος αλκης.

Had he every praise, but the gift of impetuous valour;

Οὐ γαρ ἀνηρ ἀγαθος γιγνεται ἐ πολεμῳ,

For he could ne'er be a man useful and good in the fight,

Εἰ μη τετληοιη μεν ἰδων φονον αἱματοεντα

Could he not bear to behold with indiff'rence slaughter and bloodshed

Και δηϊον ὀρνυσθ' ἐγγυθεν ἰσταμενος.

Press'd he not eagerly on into the hostile array.

Ἡ δ' αρετη, τογ' ἀριστον ἐν ἀνθρωποισιν ἀεθλον

Valour, the noblest prize for a man, his dearest distinction

Καλλιστοντ φερειν γιγνεται ἀνδρι νεῳ

Is most comely to hear join'd with the name of a youth.

Εσθλον δ' εσθλον τουτο πολει τε, παντι τε δημῳ,

He is a general treasure, a good to the State and the people

Ὁστις ἀνηρ διαβας ἐ προμαχοισι μενῃ

Whoso forcing his way stands in the front of the line

Νωλεμιως, ἀισχρας δε φυγης ἐπιπαγχυ λαθηται

Steadfast, and scorning contemptible flight, with lessons of courage

Ψυχην και θυμον τλημονα παρθεμενος

Teaches his heart and his soul what it is worthy to bear.

Θαρσυνῃ δε πεσειν προ πλησιον ἀνδρα μαχεσθαι.

And inspires his comrade with courage to die for his country.

Οὑτος ἀνηρ ἀγαθος γιγνεται ἐ πολεμῳ,

Such is surely a man useful and good in the fight.

Αἶψα δὲ δυσμενέων αἰδὼς ἐτράψε φαλαγγας

See him forcing to flight the enemy's insolent squadrons

Τρηχείας, σπευδὴ δ' ἴχνιδι κυμα μαχης

Suddenly, how he resits lab'ring the waves of the strife

Αὐτος δ' ἐν προμαχοισι πεσων φιλεῖ ὀλεσε θυμον

And should he chance to yield up the ghost in the front of the battle

Αστυ τε, καὶ λαους, καὶ πατρὶ' εὐκλεΐσας

Crowning his country and friends, crowning his father with fame

Πολλα δια τετρειο, καὶ ἀσπιδος ὀμφαλοεσσης,

Mark'd with glorious scars on his forehead, the bofs of his buckler

Καὶ δια θωρηκος προσθεν ἐλελαμενος,

And his breastplate of brafs pierced with the enemy's wounds,

Τονδ' ὀλοφυρονται μεν ὁμως νεοι ἠδε γεροντες,

Him lament the ag'd, and the youthful alike, and the City

Αργαλεωδὶ πασα πεπληδὲ πολις.

Follows collective his bier, sunk in the bitterest grief,

Καὶ τυμβος, καὶ παιδες ἐν ἀνδρασι ἀρισημοι,

And his tomb and his offspring by men are respected and honour'd

Καὶ παιδων παιδες, καὶ γενος ἐξοπισω.

And the Sons of his Sons, and his descendants for aye.

Οὐδεποτε κλεος ἐσθλον ἀπολλυται, οὐδ' ὀνομ' αὐτε,

Still shall his glory triumphant remain and his name, he inherits

Ἀλλ' ὑπο γης περ' ἐων γεγνηται ἀθανατος

Tho' he lie in the dust honours immortal reward,

Ὁστις ἀριστευοντα, μετιοντατε, μαχεσμενοντι

Whoso shall yield his breath in strife for his country and children

Γης περι και παιδων θυμον Αρηι δοιεν

Constant and ever the first up to impetuous Mars.

Ἡιδη φυγη μεν κηρα ταναηλιγιος θανατοιο

But escape he the doom of death, the perpetual sleeper

Νικησας δαιχμης αγλαον ἰυχος ἑλη·

And in victory gain all that is noble in war;

Παντες μιν τιμωσιν ὁμως νοι τε παλαιοι

Young and old contending in praise shall honor the hero

Πολλα δι τιεπνα παθων ἰεχηται εις Αἰδαν,

And he shall sink to the grave full of enjoyment of life.

Γηραϊ χατσιν μεταπρεπηι, ὡδε τις αυτον

See him preferr'd in his age in the city, who will adventure,

Βλεπτειν αν' αἰδως, κτε δικης ὀφελει

Shame and Justice forbid, ever to blacken his fame.

Παντες δι ξυνοισιν, ὁμως νεοι, ἠδε κατ' αυτον

All alike in the public resorts, the youths and his equals

Εἰκον' εκ χωρης, ὁιτι παλαιοτερος.

Honour him, even the ag'd yield him the place he deserv'd.

Ταυτης νυν τις ἁνηρ ἀριστης ἐις ἀκρον ἱκεσθαι

Whoso would boldly aspire to climb this summit of virtue

Πιεζεθω θυμω, μη μεθιεις πολεμου.

Must in his innermost soul prize the atchievements of war.

Bayerische Staatsbibliothek München